

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparaffien-Konto 836.900.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins

Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresbezug . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 93.

Cilli, Sonntag, 20. November 1904.

29. Jahrgang.

Der Staatsvoranschlag.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. d. brachte der Finanzminister Rosel den Staatsvoranschlag für 1905 ein. Die wesentlichsten Unterschiede zwischen dem Voranschlage für 1905 und jenem für das laufende Jahr stellen sich wie folgt dar:

1. Erfordernis.

Das Erfordernis im Kapitel „Allerhöchster Hofhalt“ wurde in der gleichen Höhe wie im Vorjahre eingestellt.

Im Kapitel „Reichsrat“ ergibt sich gegen das Vorjahr ein um 50.403 K geringeres Erfordernis.

Das Kapitel „Reichsgericht“ weist gegenüber dem Vorjahre ein um 10.700 K höheres Erfordernis auf.

Beim Kapitel 5, Titel 1 „Ministerrat“ wurde ein um 59.623 K höherer Aufwand veranschlagt.

Der Mehraufwand bei Titel 2 „Verwaltungsgerichtshof“ beziffert sich mit 4294 K.

Das Erfordernis für die „Gemeinsamen Angelegenheiten“ zeigt gegenüber dem für das Vorjahr genehmigten gemeinsamen Voranschlage eine Steigerung von 1.057.894 K. Da aber die Erfordernisposition „Ueberschüsse des Zollgefälles“ um 1.192.600 K höher veranschlagt werden konnte, so ergibt sich für das quotenmäßig zu bedeckende Erfordernis zu den gemeinsamen Auslagen (Titel 2 und 3) ein Mindererfordernis von 134.706 K.

Der Mehraufwand im Etat des Ministeriums des Innern beträgt gegenüber dem Vorjahre 1.965.435 K.

Das Erfordernis des Ministeriums für Landesverteidigung ist mit 1.164.416 K höher veranschlagt. Dieser Mehraufwand entfällt zum größten Teile auf den Titel „Landwehr“ (mehr 292.741 K), „Militärpolizeiwache“ (mehr 61.243 K) und „Gendarmen“ (mehr 786.044 K).

Im Etat des Ministeriums für Kultus und Unterricht (exklusive Religionsfonds-sie und Domänen) beziffert sich das Mehrerfor-

dernis im Ordinarium auf 2.348.926 K, während das Extraordinarium ein Mindererfordernis von 2.348.926 K aufweist.

In der Abteilung „Unterricht“ wird im Ordinarium ein Plus von 2.156.523 K beansprucht, während im Extraordinarium der Minderaufwand 2.393.241 K beträgt.

Der Etat des Finanzministeriums weist gegen das Vorjahr eine Steigerung von 3.973.141 K auf.

Der Voranschlag des Handelsministeriums weist gegenüber dem Vorjahre ein Mehrerfordernis von 4.396.668 K auf, wovon 1.495.590 K auf den eigentlichen Staatsaufwand und 2.901.078 K auf die Post- und Telegraphenanstalt und das Postsparkassenamt entfallen.

Im Etat des Eisenbahnministeriums werden im Ordinarium um 6.050.830 K mehr, dagegen im Extraordinarium um 883.550 K weniger, zusammen somit um 5.167.110 K mehr beansprucht.

Im Ordinarium des Staatsbahnbetriebs sind um 4.460.830 K mehr veranschlagt, von welchem Mehranspruch 3.729.080 K auf persönliche Auslagen und 731.750 K auf sachliche Betriebserfordernisse entfallen.

Eine Steigerung der persönlichen Ausgaben ergab sich auch aus der Einstellung eines neuen Erfordernisses infolge Uebernahme des Betriebes der Linie Cilli—Wöllan (69.400 K), sowie aus der für 1905 in Aussicht genommenen Betriebseröffnung eines Teiles der neuen, im Bau begriffenen Staatsbahnstrecken (mehr 483.500 K).

Im Etat des Ackerbauministeriums ergibt sich im eigentlichen Staatsaufwande (exklusive Meliorationsfondspräliminare) ein Mehranspruch von 800.409 K, wovon auf die „Zentralleitung“ ein Teilbetrag von 325.807 K entfällt. Der Grund dieser letzteren Steigerung liegt hauptsächlich in der Aenderung der bisherigen Präliminationsmodalitäten im Etat des Ackerbauministeriums. Weitere wesentlichere Erhöhungen des Erfordernisses ergeben sich bei Titel „Staatliche Lehr- und Versuchsanstalten“ (mehr 76.718 K),

ferner bei Titel „Förderung der Landeskultur“ (direkte Förderung der Land- und Forstwirtschaft mehr 259.820 K) und bei Titel „Staats-Pferdezuchtweisen“ (mehr 60.349 K).

Bei den „Staatsforsten und Domänen“ wird ein um 392.330 K geringeres Erfordernis beansprucht und ist dasselbe zum größten Teile durch das Mindererfordernis für Neubauten und Realitätenkäufe, sowie durch die bereits früher hervorgerufenen Umstellungen verursacht.

Im „Montanwesen“ resultiert ein Minderanspruch von 263.53 K, hauptsächlich infolge Ersparungen beim Betriebe des Bergbaues in Brüx, beim Ankauf von Erzen für Cilli und zufolge Ersparungen bei Betriebsmaterialien mit Rücksicht auf die niedrigeren Preise.

Im Etat des Justizministeriums wird gegen das Vorjahr ein Mehraufwand von 492.686 K präliminiert. Derselbe betrifft hauptsächlich den Titel „Justizverwaltung in den einzelnen Königreichen und Ländern“.

Im Kapitel „Staatsschuld“ wird gegen das Vorjahr ein um 17.066.050 K höheres Erfordernis ausgesprochen.

Dieses Plus tritt bei der „Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder“ ein, welches ein Mehrerfordernis von 22.729.471 K beansprucht, während dagegen für die „Allgemeine Staatsschuld“ ein Minderaufwand von 5.662.721 K veranschlagt werden konnte.

2. Bedeckung.

Im Kapitel „Ministerium des Innern“ ergibt sich eine Mehreinnahme per 156.384 K.

Beim Kapitel „Ministerium für Landesverteidigung“ ergibt sich eine Mehreinnahme von 26.173 K präliminiert.

Im Etat des Ministeriums für Kultus und Unterricht (exklusive Religionsfonds-sie und Domänen) ergibt sich gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 390.069 K.

Die Einnahmen im Etat des Finanzmini-

Die Heiratsvermittlung.

Aus dem Volksleben.

Die „Tratschen“, deren Beschäftigung darin besteht, „d' Leut untereinander z'bringen“, teilen sich in solche, welche die Verbreitung von Neuigkeiten zum Vergnügen, und solche, die sie aus Bosheit betreiben.

Man wird im allgemeinen nicht fehl gehen, wenn man die Frau Staudigl der letzteren Abteilung beizählt. Es geht ihr allerdings nicht zum besten, aber es ist schließlich doch ein Beweis von äußerst schadhafter Logik, wenn man glaubt, das eigene Los dadurch angenehmer und erträglicher zu gestalten, daß man das der lieben Nebenmenschen nach Kräften verschlechtern hilft. So war sie aber, die ewig süß lächelnde Frau Staudigl. Vielleicht bekam ihr natürliches Uebelwollen dadurch einen stärkeren Antrieb, daß ihre Tochter, ihre „Mizzerl“, zu einer immer älteren alten Jungfer heranblühte.

Wenn ein Mädel aus ihrem nahen, weiteren oder allerentferntesten Bekanntenkreise nur in den leisesten Verdacht gerät, die wohlwollende Beachtung eines ledigen — oder selbst verheirateten — Mannes errungen zu haben, so besaß sie die gut, süße, lächelnde Frau Staudigl sofort zur unerschrockensten, im Geheimen operierenden Widerkackerin.

Nam kannte sie, man fürchtete und mied sie und zeigte sich mit allem Grunde ängstlich bestrebt, ihr keinem Anlaß zur Vertilgung eines guten Rufes darzubieten. Denn die Ehre ihrer Neben-

menschen, namentlich weiblichen Geschlechtes, war ihre ausgesprochene Leibspeise, und sie liebte es, spätestens zum Gabelstich, zur Einkaufsstunde, dann zum Dessert beim Mittagsmahl und auch als angenehmen Wagenschlupf vor dem Niederlegen hiervon eine große Portion zu sich zu nehmen. In dieser Hinsicht war sie gefräßig und verdauungskräftig wie ein Hecht oder ein sonstiges Raubvieh, die ansonsten gute Frau Staudigl.

Als daher eines Abends die Neubauer-Mali, die Modistin, die mit ihrer Mutter „auf der dritten Stiegen“ wohnt, knapp vor dem Torschlupf heimkam, und zwar bis zum Hantelgang in Begleitung des Monteurs aus dem Nachbarhause, da fragte die Mutter nicht: „Was wird die Welt dazu sagen?“ sondern sie sagte nur sehr besorgt: „Wann di nur net die alte Staudigl g'heh hat!“

„No und wann? Erstens bin i la klane Kind mehr, nachher war i mit dem Herrn Reiterer net allein, sondern mit dem ganzen Gesangsverein, und schließlich geht das die Madam Staudigl, wann man schon sehr viel sagt, einen „Klenkase“ an.“

„Mein Gott, Kind, wann sie die nur um das kümmern tät, was sie angeht, dann möcht's wahrscheinlich besser zammengehn. Wann die nur sicht, daß wer anderer, besonders a Mädel im heiratsfähigen Alter, bloß ein freundlichen Blick kriegt, dann zerspringt s' schon vor Gist und Gall.“

„Das greut mi. Hat wenigstens ein Mensch a Vergnügen daran, geh?“

„Schaden kann's dir do. Was hat denn a arms Mädel sonst.“

„I weiß schon, Mutter. An das denk i schon

selber; d's glaubst du mir do, denn i vergiß net darauf, an jeden Menschen offen in d' Augen schau'n zu dürfen. Außerdem bin i la Hofrats-tochter und la Komtesse, daß i unter an Glassturz kommen müß, um unbeschädigt zu bleiben, Gott sei Lob und Dank!“

Die Mutter gab sich überwunden; und sie hatte doch recht mit ihren Befürchtungen.

Das Mädel begann schon am nächsten Tage. Die Frauen und Mädel des Hauses beobachteten im Verkehr mit der Neubauer-Mali eine gewisse Vorsicht, so ungefähr, als ob sie von einer Infektionskrankheit befallen sei. Nur die Frau Staudigl war lieb und herzlich wie immer; sie hatte aber kein besonderes Glück in ihrem Bestreben, „was außerzulegen.“

Als ob sie auch für ihren Nachrichtendienst positive Tatsachen nötig gehabt hätte.

Am Sonntag kam der Herr Monteur vom Nachbarhause, angetan mit dem schwärzesten aller Gehörte und mit einer ausgesprochenen Zeichenbittermiene. Schnurstracks ging er zur „dritten Stiegen“ und in die Wohnung der Frau Neubauer, die er fast stehend und sehr verlegen ansprach: „Meiner Seel, i kann net das Geringste dafür! Wann i gwoßt hätt, daß das Jhnerer Fräuln Tochter passiert.“

„Was is ihr denn passiert?“ erkundigt sich die Mutter ängstlich.

„Wegen der Rederei in der ganzen Nachbar-

schaft.“

„Ja, was wird denn von mir gredt?“ rief die Mali aus dem Nebenzimmer. Sie kam her-

steriums zeigen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 17,463.611 K.

Wesentliche Änderungen ergeben sich bei nachstehenden Kapiteln:

Bei der „allgemeinen Kassenverwaltung“ ergibt sich ein Einnahmeausfall von 1,808.298 K, welcher hauptsächlich auf dem Entfall der im Vorjahre präliminierten einmaligen Empfangspost „Einnahme aus der Inkamerierung des Pensionsfonds des Vereines für Landpost-Bedienstete“ (9.000.000 K) beruht.

An „direkten Steuern“ werden gegenüber dem Vorjahre um 6,961.238 K mehr präliminiert.

Die „Zolleinnahmen“ wurden um 1,206.600 K höher präliminiert.

Die Gesamtbedeckung bei den „indirekten Abgaben“ weist eine Steigerung von 11,109.350 Kronen auf.

Hievon entfallen auf die Einnahmen des „Verzehrungssteuergesetzes“ 4,860.300 K.

Hieran partizipieren die Verbrauchsabgabe von Zucker mit 4460.000 K, die Wein- und Moststeuer mit 180.000 K, die Fleisch- und Schlachtviehsteuer mit 400.000 K, während die Abgaben an Kontrollgebühr für Denaturierung von Branntwein um 20.000 K, die Verbrauchssteuer an Mineralöl um 200.000 K und die Gefällsicherstellungen um 80.000 K niedriger veranschlagt wurden.

Das „Tabakgefälle“ zeigt eine Mehreinnahme von 2,651.800 K.

Die Einnahmen bei Kapitel „Stempel, Tagelohn und Gebühren“ wurden um 2,398.500 Kronen höher präliminiert.

Beim Kapitel „Fahrkartensteuer“ konnte auf Grund des Erfolges 1903 eine um 1,140.000 Kronen höhere Einnahme veranschlagt werden.

Die Steuerungen der Einnahmen im Etat des Handelsministeriums um 6,710.610 K beruhen nahezu ausschließlich auf dem zu gegenwärtigen Mehrerträgen der „Post- und Telegraphenanstalt“ (mehr 6,136.500 K) und des „Postsparkassenamtes“ (mehr 376.100 K).

Die Einnahmen im Etat des Eisenbahnministeriums sind um 9,867.990 K höher veranschlagt.

Im Etat des Ackerbauministeriums ist der Bedeckungsausfall von 621.453 K durch den Rückgang des Ertragnisses der Montanwerke (weniger 698.372 K) begründet.

Der „Pensionsetat“ zeigt eine Steigerung der Bedeckung um 779.992 K, nachdem infolge der stetigen Stellenvermehrungen auch die Pensionsbeiträge der Staatsbeamten, Staatslehrpersonen und Landpostbediensteten voraussichtlich in einem höheren Maße zur Einzahlung gelangen dürften.

Bei der Bedeckung der „Staatsschuld“ erscheint eine um 5.358.874 K höhere Summe als im Vorjahre präliminiert. Einerseits wird nämlich hier jener Betrag eingestellt, welcher von dem sei-

tens der Heeres- und Marineverwaltung zur Refundierung gelangenden Beträge pro 26.079.000 K quotenmäßig auf die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder entfällt (rund 17.700.000 K), andererseits wurde, um das Zinsenerfordernis für die zur Tilgung der allgemeinen Staatsschuld auszugebenden Rentenobligationen gegenüber den durch Tilgung in Abfall kommenden allgemeinen Staatsschuldkapitalien nicht zu steigern, ein Betrag von rund 7.500.000 K aus den laufenden Einnahmen zur Deckung des Tilgungserfordernisses verwendet, welches sich pro 1905, infolge der bereits im Jahre 1904 erfolgten vollständigen Tilgung des 1854er Vortranlebens, auf 21.500.000 K (gegen 26.400.000 K im Jahre 1904) stellt.

Es wird daher von dem Gesamterfordernisse nur ein Betrag von rund 14 Millionen Kronen durch den aus der Rentenemission zu erzielenden, hier zur präliminarmäßigen Darstellung gelangenden Erlös bedeckt.

Im Staatsvoranschlag für das Jahr 1905 sind für Steiermark u. a. folgende Ausgaben in Aussicht genommen: Bau einer eisernen Draubrücke in Marburg; Bau einer eisernen Brücke über den Ennsfluß bei Groß-Neifling; Staatsbeitrag für die Regulierung des Ennsflusses zwischen Haus und Deblarn (15.360 K); Staatsbeitrag für die Regulierung des linksseitigen Murufers durch Anlage eines Kaihauses zwischen der Ferdinands- und Franz-Karl-Brücke in Graz (20.000 K); Staatsbeitrag für den Ausbau der Straße von Laufen nach Deutsch, sowie für die Instandsetzung der Straße Deutsch-Sulzbach, politischer Bezirk Gills, 3. Rate (10.000 K); Staatsbeitrag für den Bau einer Brücke über den Save- und Gurkfluß bei Rann, politischer Bezirk Rann, 3. Rate (20.000 K); Rekonstruktion der Stützmauern und der Straßenschuttbauten im Kilometer 111-2 bis 111-4 der Salz-Reichsstraße entlang der Dedenseer Traun in Aussee, politischer Bezirk Gröbming, 4. Rate (50.000 K); Herstellung einer neuen Brücke über den Dorfbach in Groß-Wilfersdorf, im Zuge der Ungar-Reichsstraße, politischer Bezirk Feldbach, 2. Rate (10.000 K); Herstellung einer neuen Brücke über den Schöckelbach in Andritz im Kilometer 3% der St. Gottharder Reichsstraße, politischer Bezirk Graz, 2. Rate (13.000 K); Neubau der Brücke über den Böhmischbach im Kilometer 60 der Triester Reichsstraße, politischer Bezirk Marburg, 2. Rate (15.000 K); Pflasterung der Triester Reichsstraße von Kilometer 127-607 bis Kilometer 127-814 in der Durchfahrtsstraße Gills, politischer Bezirk Gills, 2. Rate (9000 K); Staatsbeitrag für die partielle Draußuß-Korrektion von der Puschendorfer Bucht abwärts, 1. Rate (25.000 K); Staatsbeitrag für den Raibau am Murfluß in der Stadt Leoben, 1. Rate (2900 K); Staatsbeitrag für den Muruferstuhlbau in St. Lorenzen, politischer Bezirk Judenburg, 3. Rate (7000 K); Staatsbeitrag für

die Regulierung des Murflusses in der Grenzstrecke von der Kellerdorfer Ueberfuhr bis Mauthdorf, 5. Rate (87.500 K); Staatsbeitrag für die Erhaltung der Regulierungsbauten des Murflusses in der Strecke von Graz abwärts bis zur steiermärkisch-ungarischen Grenze, 10. Rate (90.000 K); Staatsbeitrag für die Ausführung von Schutz- und Erhaltungsbauten und zur Behebung von Hochwasserschäden des Jahres 1903 der Draußußstrecke von Marburg abwärts bis Polsttau, 11. Rate (61.500 K); für den Anlauf des Bezirksgerichtesgebäudes in Feldbach, 20. Rate (4628 K); für den Bau eines Kreisgerichtesgebäudes in Marburg (94.000 K); für die innere Einrichtung des Neubaus in Marburg (25.000 K); für den Bau eines Amts- und Arresthauses in Wind-Feistritz, (15.000 K).

Außerdem soll zur Ausgestaltung des Triester Hafens der fünfte Teilbetrag in der Höhe von 2.200.000 K zur Auszahlung gelangen. Für die Errichtung neuer Telephonleitungen ist der Betrag von 1.500.000 K festgesetzt. Der österreichische „Vloyd“ soll eine Subvention von 7.820.000 K erhalten.

Die Vorgänge in Innsbruck.

An Stelle des zurückgezogenen Militärs trafen am 16. d. neue Gendarmerieverstärkungen ein. In der Stadt herrscht Ruhe; man erwartet mit Spannung die morgigen Regierungserklärungen und die Stellungnahme der deutschen Parteien. Für eine Wiedereröffnung der italienischen Fakultät ist keine Aussicht vorhanden.

Der Rektor und die deutschen Studenten.

Beim Rektor sprach am 16. d. eine Abordnung der deutschen Studenten vor, den sie um seine Verwendung an maßgebender Stelle beauftragt. Freilassung der inhaftierten deutschen Studenten ersuchten, da man ihnen kein diffamierendes Vergehen zur Last legen kann, so daß selbst ein Gerichtsurteil keine akademische Disziplinarstrafe nach sich ziehen müsse. Der Rektor versprach seine Intervention und erklärte weiter, daß das Vorgehen der Hochschulbehörden gegen die inhaftierten Studenten von einem vorherigen Einvernehmen des Senat mit dem Unterrichtsministerium abhängig sei.

Ein Raufhandel zwischen Deutschen und Italienern.

Aus Innsbruck wird am 16. d. gemeldet: In einem Gasthause in Schlanders waren Welsche mit Deutschen in Streit geraten. Als zwei Gendarmen einschritten, kürzten sich die Italiener auf diese und entrißen ihnen die Gewehre. Ein Gendarm erhielt einen Stich in die Brust. Erst nach dem Sulkurs herbeigeholt worden war, konnte der Erzeß ein Ende gemacht werden.

Vom osiatatischen Kriegsschauplatz.

Situationsbild.

Das Reutersche Bureau berichtet aus Mukden unter dem 13. d.: Die Russen beschloffen heute vom Morgen bis zum Abend die Japaner bei der Station Schabo aus Belagerungsgeschützen zu beschießen, um die Japaner, die seit vier Wochen daran arbeiten, die Station zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen, dabei zu stören. Beide Armeen haben sich jetzt so eingegraben, daß die Feldgeschütze keine Wirkung mehr haben. — Die chinesische Regierung lehnte die Ausstellung von Transitscheinen für Gepäck und Waren ab, die über Siam nach der Mandschurei bestimmt sind. Diese Regel wird von chinesischer Seite mit den Bestimmungen über die Kriegskontrollen und die Neutralität Chinas begründet. In Mukden sind chinesische Offiziere tätig, die Rot unter den von flachen Lande nach Mukden geflüchteten Chinesen zu mildern. Sie versprechen täglich mit Hilfe ausländischer Hilfsvereine 20.000 Flüchtlinge. Seit früher reiche chinesische Pächter sind jetzt mittellos, da sie ihre Schadenersatzansprüche nicht zu belagern vermögen, um die von Europäern versprochenen Entschädigungen zu erlangen.

Das Verhalten gegen die Gefallenen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Mukden vom 14. d. M.: Die auf dem Kriegsschauplatz herausgegebene russische Zeitung lobt das Verhalten der Japaner gegenüber den russischen Gefallenen. Rußland hat infolge dessen die japanischen Kommandanten aufgefordert, die japanischen Leichen ebenso zu behandeln, d. h. deren Habseignungen und Andenken zur Ablieferung zu sammeln.

aus, nichts weniger als schuldlos aussehend, und mußte laut aufschreien, als sie den ebenso feierlich als unglücklich dreinblickenden Herrn sah.

Er fuhr wie nach recht delikaten Worten, fand sie aber nicht.

„Es laßt si beinah net sagen, Fräulein Mali, Fräulein Neubauer.“

„So schrecklich ist's?“

„Ja. Es wird überall erzählt, daß Sie . . . daß . . . daß wir beide . . .“

„Daß mir a Gipsi habn“, ergänzte die Mali.

„Und das war Ihnen so unendlich schauerhaft?“

„Na, hören S, a Schmeichler sin Sie grad net!“

„O, bitte, ganz konträr, im Gegenteil“, lautete die hastige Antwort darauf, worauf er rot wurde.

„Alsdann, wissen S was? Ich werd Ihnen beweisen, daß mir an der Rederei net das Allermindeste dranliegt. I muß jetzt eh einkaufen gehn. Sie dürfen mi beaulen. Recht langsam, durch alle zwa Höf, durch die ganze Straße, meinerwegen bis zum Markmarkt. Damit die Traismäuler wenigstens an Grund habn.“

Er akzeptierte mit Begeisterung den Vorschlag und ging an ihrer Seite so unüßlich stolz dahin, daß der selbstbewußte Hahn im Vergleich zu ihm ein bescheidenes Waisenknabe war.

Er ging mit der Mali — und jetzt kommt das Ärgste — er lehrte mit der Mali auch wieder zusehnd, zum fassungslosen Staunen sämtlicher Damen des Hauses.

Die Mali blingelte ihrer Mutter zu und zwang ihren Sopran zu einer fast drohenden Altstimme herab, als sie der Mutter mitteilte:

„Der Herr hat früher was vergessen. Er hat dich noch fragen wolln. . . Na, außer mit der Sprach, jetzt reden S selber!“ forderte sie den Monneur auf.

„Jawohl, he, he, he . . . wann S halt so gut sein möchten, Frau Neubauer, he, he, he.“

„Ob er halt von heut an öfter zu uns kommen dürft.“

„Ja, das a Trauinet von an Mannsbild!“

„Jawohl, he, he, he —“

„Haben ja heut einen Besuch ghabt, Fräulein Mali, gelten S?“ schmunzelte trübsinnig die Madame Staudigl, „wohl einen angenehmen?“

„O ja; wann an schon der Bräutigam unangenehm wä!“

„Bräutigam.“

„Ja, stellen S Ihna nur amal vor, wie ich zu an Mann komm. Ich bin ausgerichtet worden — weiß der Teufel, von wem — und da hat der gute Mann si denkt, er muß mi „rehabilitieren.“ Ja, das net gipafin?“

„Das is wirklich s neueste Rezept“, pfachte die Frau Staudigl, deren Anzug einen deutlichen Stich ins Melancholische bekommen hatte.

„Net wahr? Vielleicht probieren Sie s gelegentlich amal an der Fräulein Mizzel.“

Aber jetzt muß ich Ihnen leider verlassen. Er wart schon auf mi, mein Br —

„Bräutigam.“

„Ganz richtig: Bräutigam!“

(Ottomar Lann-Bergler.)

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr 47

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

In dieser Studentenkasernen ist es durchaus nicht auffällig, daß sich zehn bis zwölf Musensohne entweder zu gemeinsamem Trintgelage oder zu gemeinsamer Arbeit in der Bude eines Kommilitonen versammeln. Nur Breitschwert ist es aufgefallen, weil gerade Winkelmann und Solowiew einen Freund in diesem Studentenquartier besuchen. Er hat es deshalb für nötig gehalten, diesem Freund ziemlich nahe zu sein und Abend für Abend, Nacht für Nacht liegt er auf der Lauer, ob etwas Verdächtiges in dem Stockwerk unter ihm vorgeht. Er kennt die Bauart des Hauses ganz genau und weiß, daß nur ein Eingang existiert. Er weiß, daß, wenn seine Kombination richtig ist, er die ganze Bande mit einem Schläge aufheben kann, aber er weiß auch, daß die alleräußerste Vorsicht geboten ist, um die gefährlichen Dunkelkammer nicht zu warnen.

Er beobachtet immerzu und der Chef der politischen Polizei wird schon ungeduldig; denn Breitschwert ist bereits eine Woche in Berlin und es ist nichts geschehen. Was so lange dauert, sagt sich der Inspektor, geht meistens schief, denn allzu lange Beobachtungen müssen dem Beobachteten auffallen.

Er sollte nur zu recht haben, denn an einem Sonntag Abend klopfte es plötzlich an Breitschwerts Tür und herein tritt Erich von Winkelmann.

Sein erstes Wort ist:

„Hab' ich es mir doch gedacht, so haben meine Freunde doch richtig gesehen, Sie sind uns auf der Spur, Herr Doktor Breitschwert, und ich bin glücklich Sie jetzt genug entdeckt zu haben, um Sie ungeschädlich zu machen. Diesmal wird es Ernst, denn diesmal handelt es sich darum, Sie oder ich oder vielmehr wir alle.“

Breitschwert kehrt dem Eingetretenen verächtlich den Rücken greift nach einer Zigarre, wendet sich nach dem Fenster und zündet sie an.

„Sie scheinen sich wenig daraus zu machen, den Sprung ins ungewisse Jenfeits zu tun, mein Herr!“

„Sehr wenig,“ antwortet Breitschwert und wendet dem Anarchisten das Gesicht zu. „So lange Sie allein mir gegenüberstehen, fürchte ich Sie nicht, denn wie Sie wissen, habe ich es in Würzburg mit fünf Ihres Gesichts aufgenommen.“

„Ich kann aber sofort Hilfe holen, denn wie Ihnen bekannt sein wird, sind wir eine Etage tiefer alle versammelt. Die Morgenröte ist heute Abend aufgegangen.“

„Vielleicht geht sie bald unter, Winkelmann, vielleicht ist heute ihr letztes Aufgehen.“

Die grauen Augen Breitschwerts schließen Blitze, das bartlose Gesicht hat jetzt etwas Furchtbares, etwas

Raubtierartiges, der schmale scharf gezeichnete Mund ist zusammengepreßt, so daß er wie eine einzige glatte Linie im Gesicht erscheint. Winkelmann beobachtet die Veränderung, die mit seinem Gegenüber vorgeht auch, er fühlt, daß jetzt eine Entscheidung nahe und er versucht, unbemerkt die rechte Hand in die Tasche zu schieben, wo er wahrscheinlich eine furchtbare Waffe verborgen hat.

Aber Breitschwerts Augen folgten der leisesten Bewegung seines Segners.

„Lassen Sie Ihre Hand ruhig aus der Tasche, Winkelmann, es hilft Ihnen nichts, wenn Sie mit mir kämpfen wollen, müssen Sie es ohne Waffe tun, denn Sie kommen nicht dazu, die Waffe zu ergreifen.“

Winkelmann sah ein, daß Breitschwert recht hatte und zog sich rückwärts gehend nach der Tür hin.

In diesem Augenblick hörte Breitschwert unten die Haustür gehen und das war für ihn das Signal, dem augenblicklich gleichfalls aufstehenden Anarchisten an die Kehle zu springen, ihn durch die Wucht seines Körpers niederzureißen und ihm das Knie auf die Brust zu setzen. Im nächsten Augenblick legte er die Handschellen um seine feinen Gelenke.

Ein wildes Feuer des Triumphes brach aus seinen Augen, als der gefährlichste Verbrecher, mit dem er in seinem Leben zu tun gehabt, endlich gefesselt vor ihm lag.

„Nun zu den andern,“ sagte er.

„Gehen Sie nicht hin, Breitschwert, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist.“

„O, Sie Stümper im Verbrecherhandwerk,“ antwortete verächtlich der Detectiv, „Sie haben mich ja meine Zigarre am Fenster anzünden lassen. Das Bündholz, Winkelmann, war das Signal für den draußen harrenden Schuhmann.“

Wie zur Bestätigung dieser Worte trat jetzt ein uniformierter Schuhmann nach leisem Klopfen in das Zimmer und meldete, die Wohnung sei vollkommen besetzt, was der Herr Doktor befehle.

„Bewachen Sie diesen Hauptschurken hier, ich werde selbst die Verhaftung der anderen Gesellschaft vornehmen.“

Und nun ging er langsam hinunter, klingelte und betrat mit zehn Schutzleuten das Zimmer, in dem er zwölf bis vierzehn Mann verschiedenen Alters zusammentraf.

„Die Polizei, die Polizei!“ schrien sie durcheinander und sofort bligten Dolche auf, und Revolver wurden erhoben. Aber die Ueberraschung war doch so vollkommen, daß in weniger als fünf Minuten die ganze Gesellschaft überwältigt und gefesselt war und nach dem Polizeigefängnis abgeführt werden konnte.

Zum ersten Mal, seitdem Rechenbach und Gurisch mit dem geheimnisvollen Brief zu ihm gekommen waren, schlief Breitschwert in jener Nacht mit dem Gefühl tiefer Befriedigung ein.

Am andern Morgen machte sich der freiwillige Polizist bei Zeiten auf, um bei der Vernehmung Winkelmanns zugegen zu sein. Als er mit dem Inspektor und einem Schuhmann die Zelle betrat schlief Winkelmann noch fest, er rührte sich auch nicht, als der Beamte ihn rüttelte und ihm ins Ohr schrie. Winkelmann gab auch kein Lebenszeichen, als ihn der Aufseher energisch anfuhr: „Stehen Sie auf, ein Herr will Sie sprechen!“

Da wurde Breitschwert von einer seltsamen Ahnung befallen. Er kniete nieder, sagte nach dem Herzen des scheinbar Schlafenden und zog seine Hand schnell zurück, er hatte sie auf die Brust eines eiskalten Leichnams gelegt.

„Der wird Sie nicht mehr hören, guter Freund.“

Er näherte sein Gesicht dem Munde der Leiche. Ein scharfer Geruch wie von bitteren Mandeln schlug ihm entgegen.

„Blausäure“ flüsterte er. „Er hat einen leichten Tod gehabt.“ Still bedeckte er das jetzt eigenartige

verfallene aussehende schöne Gesicht des Toten mit dem Bettuch.

Vier Wochen später stieg Breitschwert, der sich nach der angestrengten Arbeit der letzten Zeit ein wenig erholen wollte, in Alexandria an das Land, um Rechenbach und Bertha aufzusuchen, die sich jung verheiratet in Heluan aufhielten.

Er fand beide hoch beglückt durch ihre Liebe und die junge Frau merkwürdig verschönt und gekräftigt. Die Nachricht von dem Tod des einst so geliebten Stiefbruders, war noch nicht in die Einsamkeit ihres Aufenthaltes gedrungen und Breitschwert hütete sich, den Tropfen Wermut in den Becher des Glückes der Vereinten zu gießen.

Die Zeit schlägt Wunden und die Zeit wird sie auch heilen, das Glück der Liebe ist ihr bester Schutz gegen neue Schmerzen, sagte er sich.

Zum ersten Mal fühlte Breitschwert etwas wie Sehnsucht, zum ersten Mal.

Offentlich gab es bald wieder einen aufregenden Fall.

Ende.

Polargold.

Originalroman von G. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Buch.

I.

Es war eben zehn Uhr, als Gero von der Ladenburg mit seiner Schwadron vom Tempelhofer Feld zurückkam. Vor dem Thor der Garde-Dragoner-Kaserne in der Belle-Alliancestraße wartete Psiuja, sein polnischer Bursche mit dem Ueberrock über dem Arm, der Milze in der Hand und den Trakehner Hengst langsam auf dem Reitweg hin- und herführend. Gero gab sein Chargenpferd der Schwadron mit, eilte auf die Wachtstube und schickte einen Mann den Trakehner zu halten, damit der Bursche herauskommen könne. Schnell zog er den Ueberrock an, setzte die Milze auf und ließ sich den Tempelhofer Staub von den eleganten Lackstiefeln bürsten, nahm darauf die Reitpeitsche, die ihm Psiuja reichte, klopfte sich noch leicht über die Uniform und ging dann hinaus. Er stieg schnell in den Sattel und rief dem polnischen Burschen schon im Abreiten zu:

„Ich bin um elf Uhr zurück, Psiuja.“

„Befehl, Herr Oberleutnant“, antwortete der gutmüthige Polack und machte sich langsam auf den Weg nach der stillen Großbeerenstraße, wo sein Herr ein elegantes Quartier bewohnte.

Gero ritt indeß langsam am Schöneberger Ufer entlang, bog dann bei der Potsdamer Brücke in die Viktoriastraße ein und erreichte, immer noch im Schritt, den Reitweg im Thiergarten.

Es war ein wunderbarer Frühlingstag. Die Sonne malte goldige Flecke auf das hellgrüne Gras und von den hier und da knospenden Bäumen wehte ein aromatischer Duft dem Reiter entgegen. Aber Gero hatte keine Zeit, auf die schöne Natur zu achten, denn der nur nothdürftig zugerittene Trakehner Hengst verlangte alle Aufmerksamkeit, damit er nicht, durch tragend eine

Äußerlichkeit bewogen, das Gebiß zwischen die Zähne nahm und mit seinem Reiter auf und davon stürmte.

Dieser Reiter war eine Erscheinung, die in jeder Gesellschaft auffallen mußte. Schlank und sehnig, eine echte Kavalleristenfigur, stand er seine sechs Fuß hoch in den eleganten Reitstiefeln. Der schöne, männlich kühne Kopf zeigte einen edlen Schnitt, und jeder Kenner mußte unwillkürlich sagen, adeliges Vollblut. In der That, so war es.

Die Ladenburgs führten ihre Ahnen bis in die Kreuzzüge zurück, wo sie schon als tapfere Kämpfer bekannt gewesen waren. Einer von ihnen war Bruder vom deutschen Hause geworden und von da an datirte die Tradition, daß jeder zweite Sohn der Hauptlinie in den deutschen Orden eintrat. Die Familie war dann, als die Ritter mit dem weißen Mantel und dem schwarzen Kreuz zur Bekehrung und Ueberwindung der heidnischen Preußen, die Marienburg in Besitz genommen hatten, gleichfalls ins Ordensland übergesiedelt und seitdem dort begütert. Aber es war mit der altadeligen Familie gegangen, wie mit so vielen. Sie hatten sich ausgebreitet, ein Stück des großen Besitzes nach dem andern war abgebrockelt worden und schon zur Zeit Friedrichs des Großen galten die Ladenburgs zwar als vorzügliche Soldaten, aber als arme Teufel, die gerade so viel hatten, daß sie mit ihrer Offiziersgasse nothdürftig durch's Leben kommen konnten. In neuester Zeit hatten sich die Ladenburg bemüht, reiche Frauen zu heirathen. Und auch Geros Vater war dieser Tradition gefolgt, sodaß der Sohn, nachdem er seinen Vater in Schloßkapelle des alten Familienheims in Preußen zu Grabe geleitet, in den Besitz dessen gelangte, was von der Mutter einst fürstlichem Vermögen übrig geblieben war. Die Zinsen reichten gerade hin, daß er in dem exklusiven Kavalleriercavalier bleiben konnte. Freilich,

große Sprünge machen durfte er nicht, er konnte gerade die nothdürftigen Ausgaben decken und den Anforderungen, die ein vornehmer Regiment an seine Mitglieder stellt, nachkommen.

Aber wie hätte ein Ladenburg, denen der militärische Geist und Freude an die kühnen Reiterthaten im Blut lag, je so etwas als Unglück empfunden, und der schöne Gero, wie er im Regiment genannt wurde, erst recht nicht. Denn er war ein ganzer Ladenburg und ebenbürtig allen den kriegstüchtigen Männern, die im Abensaal des langsam verfallenden Herrenhauses den weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz um die Schultern trugen und das stolze Haupt trotz der Last des Eisenhelmes hoch aufrichteten.

Gero war nur Kavallerist, nur Soldat. Unermüdet im Dienst, ein kühner Reiter, der vor nichts zurückschreckte und der allen jüngeren Offizieren im Regiment als Beispiel hingestellt wurde. Seine einzige Passion waren Pferde, eine billige Passion, denn ein tüchtiger Kavallerist darf von seiner Pferdeleidenschaft keine Kosten haben, wenn die erste Anschaffung geschehen ist. So war es auch immer Gero gegangen.

Sein Schwiegervater in spe, ein Rittergutsbesitzer, besorgte ihm stets die besten Trakehner Vollblüter, und wenn er das Thier gut zugeritten hatte, fanden sich immer Käufer, die ihm den doppelten, ja drei- und vierfachen Anschaffungspreis zahlten und sich glücklich schätzten, wenn es ihnen nur gelang, ein Thier aus seiner Schule zu bekommen.

Oft war auch die Versuchung an ihn herangetreten, sich mit Rennen abzugeben. Aber er hatte immer abgelehnt, trotzdem er einmal die „Armee“ gewonnen und in den Jagden seines Regiments stets mit dem Fuchsschwanz ausgezeichnet wurde. Er wollte nicht rennen. Es widerstrebte seiner Natur, sich von tausend Operngläsern anstarren und dann womöglich in der Zeitung kritisiren zu lassen. —

Jetzt bog Gero am großen Stern in den langen Reitweg ein und setzte den vor Feuer zitternden Hengst in einen langen Galopp, daß der Staub des Reitwegs unter den Hufen aufsprülte. Sei, wie das Thier dahinschoß, und wie er im Sattel saß, leicht den Bewegungen des Pferdes nachgebend, immer den Zügel in der kraftvollen Faust, ohne allzu straff zu ziehen, dem Pferde aber immer zeigend, daß er der Herr sei.

Ob er noch nach dem Hippodrom reiten sollte?

Er war heute schon ein bißchen müde vom Dienst und schwankte darum. Aber den Hengst noch ein paar Mal tüchtig auf dem Cirkel gehen zu lassen, war nöthig. Er ritt ja auch kaum eine halbe Stunde und unter einer Stunde durfte er mit seinem Rappen nicht vom Platze gehen, sonst wurde er nicht fertig bis zum großen Armeerenrennen, das er mit seinem herrlichen Trakehner zu gewinnen hoffte. Darum also vorwärts!

Er ließ den Hengst in Trab fallen, gab ihm die Zügel etwas nach und folgte so, sich selbst und das Pferd schonend, dem langen von frühlinggrünen Bäumen beschatteten Reitweg, der hinaus nach dem mächtigen Sandplatz am Zoologischen Garten führte.

Aber was war denn das? Da vorn ritt eine Dame, deren Pferd vor einem auf der Straße dahinschießenden Automobil scheute, sich zur Seite wandte und in langem Galopp davon schoß. Der Reitknecht, der die Dame begleitete, versuchte, dem Renner zu folgen, vermochte aber nicht das flüchtig dahinjagende Thier einzuholen. Die Dame hatte offenbar die Direktion über das Pferd verloren, denn sie hing nur noch im Sattel und wenn nicht schnelle Hilfe kam, würde sie stürzen und gegen die Mauer des Zoologischen Gartens geschleudert werden, auf die das vor Angst rasend gewordene Pferd aufschob.

Hier galt es einen schnellen Entschluß. Gero nahm den Schenkel zurück, drückte seinen Trakehner in die Galoppstellung, schlug ihm die Eisen in die Flanken und jagte in wildem Tempo dem durchgegangenen Thiere nach. Das war ein echtes Reiterstück, wie er es liebte, ein wirkliches Rennen, wo es nicht um Preise und Ehre ging, sondern um das Leben eines Menschen. Er sah und hörte nichts um sich, sah nicht, daß die von dem herrlichen Frühlingstag zahlreich herausgelockten Spaziergänger stehen blieben und der heißen Jagd aufgeregt zuschauten. Er sah nur, wie sich das schöne Damenpferd mehr und mehr der verhängnißvollen Stelle näherte. Er wußte auch, daß es womöglich veruchen würde, das Hinderniß zu überspringen, und selbst von einer furchtbaren Arregung getrieben, spornte er immer schärfer seinen Renner, der leuchtend und Schaumflocken von sich werfend, wie ein Pfeil vorwärts stürmte.

Jetzt kam der Moment, der die Dame entweder rettete, oder sie und ihn in furchtbarem Sturz unter den Thieren begrub. Er durfte seinen Hengst nicht pariren, er mußte in vollem Jagde die Zügel freigebend mit der rechten Hand dem Pferd der Dame in die Zügel fallen, dann über die Kruppe seines eignen Renners abspringen und auf dem Boden stehend das scheu gewordene Thier halten.

Zimmer näher kam er. Noch ein paar Galopp-sprünge und die That mußte gethan werden. Das Blut schoß ihm in die Wangen, aus seinen schönen blauen Augen sprülten Blitze, jetzt geschah es, jetzt mußte es geschehen. Er ließ die Zügel fahren, drückte noch einmal fest die Kniee seinem Renner in die Seite, legte sich nach rechts aus und nun faßte er mit schnellem Griff Zenseln- und Kandarenzügel des zitternden Fuchses, ließ die Kniee los, das Pferd setzte unter ihm weg, er selbst überschlug sich, schoß mit dem Kopf voran, taumelte gegen einen Baum und dann war es geschehen.

Er fühlte einen Schmerz in seinem Kopf, als ob er einen schweren Säbelhieb erhalten hätte, oder einen Schuß, oder als ob ein Stein aus beträchtlicher Höhe auf ihn niedergefallen wäre. Die Sinne drohten ihm zu schwinden, nur eins durfte er nicht vergessen, er durfte die Faust nicht öffnen, mit der er den Zügel des Damenpferdes umgeschloßen hielt.

Und da wachte er plötzlich aus seiner Betäubung auf, er hob sich vom Boden und sah jetzt, daß das Pferd stand, daß er allerdings eine kurze Strecke geschleift worden war, aber ein freudiges Lächeln glitt über sein Gesicht, er hatte die Zügel nicht fahren gelassen. Noch hielt er das Pferd, das wie Espenlaub zitternd neben ihm stand, verbeugte sich gegen die todbleiche Dame und sagte:

„Das ist ja mit genauer Noth gelungen, mein gnädiges Fräulein.“

Sie konnte nicht sprechen, ihre Lippen bebten. Aber aus ihren dunklen Augen überstrahlte sie ihn mit einem heißen Dankesblick und mit schwerer Mühe rangen sich die Worte von ihrem Munde los:

„Ich glaube, Sie haben mir das Leben gerettet, mein Herr.“

„Ach, so schlimm ist die Sache nicht, mein gnädiges Fräulein. Ich habe nur gethan, was ich als Mensch mußte.“

„Ja, ja, aber ich begreife immer noch nicht, wie Sie meine Pera zum Stehen bringen konnten.“

„O, das begreife ich sehr gut, mein gnädiges Fräulein. Was ein richtiger Dragoner einmal in der Faust hat, das läßt er nicht wieder los, und wenn er darüber zu Grunde gehen müßte.“

„Aber Sie sind selbst verwundet.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein unverständenes Gebot.

Im tosenden Wassersturz bebt der Steg,
Hochwasser schon schwemmte die Mühle
hinweg,

Und nimmer die Räder kreisen.

„O schwere Zeit, o tiefe Not!“ —

Genug der Klagen, das Schicksal gebot,
Zu schmieden ein Haus uns aus Eisen.

In Oesterreichs Bergen ist Eisen genug,
Es taugt zum Schwerte wie zum Pflug,
Der Feinde Hohn kann es stillen.
Wohl manchen Tag und manche Nacht
Wird dauern es, bis haben vollbracht
Die Deutschen des Schicksals Willen.

Karl Brüll.

Ins Album.

Was deutsches Land heißt, stelle Kampfes-
scharen,

Dann schmäh't wohl Niemand mehr das
Deutsche Reich

Richard Wagner.

So steht trotz Zeitgestürme und O-grolle,
Ganz gleichgenu't gen fremden Weltbe-
weib,

Mit breiten Beinen auf der Mutter'scholle!
So bleibt si. Euch ein ungeschmälert Geb'.

Ludwig Anzengruber

Und sowie einst den Burgundern kein
Freund, kein Helfer nah,

Hoch hebt ob Euren Häuptern das Schild
Germania.

Felix Dahn.

Denn wir sind hier und dort nur immer
Eines,

In Lieb und Tat ein ungetrennter Strom,
Es scheidet uns der Hindernisse keines.
Und scheidet Grenze nicht, noch Idiom.

J. G. Fischer.

Nicht deut's zu werden gilt es nun allein,
Nicht daß wir selber deutsch sind, ist genug,
Wir müssen, recht mit deutschem Ables'n,
Aufstrebend, unser eigen Volk befrei'n.

Adolf Hagen.

In deiner Brust sind meines Schicksals
Sterne.

Schiller.

Welches sind die ersten Erkennungszeichen der Maul- und Klauenfeuche?

Bei Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche beim Kinde zeigt sich zunächst eine gewisse Abgestumpftheit und und etwas Fieber. Bei Milchstehen ist zugleich die Milchabsonderung oft verringert. Alsdann zeigt sich Geßern und Speicheln aus dem Maule und oft kann man bei tauender Bewegung des Kiefers einen eigentümlichen, schmagenden Ton wahrnehmen. Bei Untersuchung der Maulhöhle findet man auf der Maulschleimhaut, besonders an der Oberlippe und an der Zunge, erbsen- bis haselnußgroße Blasen, oder — wenn die Blasen geplatzt sind — wundte Stellen. Beim Auftreten der Seuche wird den Tieren das Stehen und Gehen schwer, weshalb sie gern liegen. Der Gang ist gespannt und steif. Am Saume und in der Spalte der Klauen zeigen sich Blasen, die bald plagen und Krusten oder Geschwüre hinterlassen. Gar nicht selten treten gleichzeitig mit der Entzündung des Maules oder der Klauen Bläschen oder Pusteln an den Zigen auf. Bald plagen diese Bläschen und an den wunden Stellen bilden sich Krusten; zuweilen stellt die ganze Zige eine eitrige Fläche dar.

Aufbewahrung des Honigs. Denselben darf man nicht zu dicht, wie es oft geschieht, in Gefäßen verschließen. Er enthält, auch wenn er noch so reif ist, immerhin noch eine Menge Flüssigkeit und diese muß bekanntlich erst verdunsten.

Husten u. der L. Treten bei Erwachsenen oder Kindern plötzlich bedeutliche Atembewegungen, Husten, Engbrüstigkeit, Heiserkeit, Brustbellemungen u. s. w. ein, so gebe man Zwiebelsaft mit Zucker in kleinen Gaben, aber oft wiederholt. Gleichfalls gegen Engbrüstigkeit und Husten gibt man ein Glas starken Eisig über zerriebene Zwiebeln, drückt die Masse durch ein reines Tuch, gibt alsdann Honig dazu und reiche dem Kranken alle halbe Stunden einen Teelöffel voll davon. Dies Mittel ist jedermann gegen Husten zu empfehlen.

Bähungen der Kaninchen. Ist aus irgend einer Ursache ein Kaninchen aufgebläht, so drehe man aus Papier einen Trichter zurecht und stöße durch diesen dem Tiere einen Teelöffel voll Wasser ein, dem zwei bis drei Tropfen Salmiakgeist zugesetzt wurden. Hierzu teilen sich am besten

zwei Personen in die nötigen Vorrichtung; die eine hält das Kaninchen in die Höhe, ippert den Rücken mit einem hölzernen auf, worauf die zweite Person die Flüssigkeit eingießt. Salmiakgeist bindet die Gase im Leibe; ist der Erfolg nach einer halben Stunde noch nicht eingetreten, so wiederholt man die Behandlung. Für die Folge darf nur trodenes Futter gegeben werden.

Behandlung vergifteter Wäsche. Um vergilbte Wäsche wieder rein weiß zu bekommen, gebe man ein Gemisch von gleichen Teilen Terpentinöl und Salmiakgeist ins Waschwasser und zwar einen Eßlöffel voll auf einen Eimer Wasser. Das Mittel ist in keiner Weise nachteilig für die Wäsche und in seiner Wirkung etwa der Sonnenbleiche an die Seite zu stellen.

Höflich. Herr: „Sie scheinen mich für beschränkt zu halten, mein Fräulein?“ — **Dame:** „O bitte sehr, ich beurteile niemand nach seinem Äußeren.“

Ideale Mitgift. Braut eines Schriftstellers: „Vare Mitgift kann ich dir nicht mitbringen, aber acht herrliche Roman-Ideen!“

Jägerlatein. Jöster (zu einem Sonntagssäger, der stets danebenschießt): „Das steht fest, Herr K., wenn die Kaninchen etwa einen Meter lang wären, hätten Sie schon eine ganz hübsch gefüllte Jagdtasche!“

Moderne Dienstboten. Erste Köchin: „Warum bist du bei der Frau Doktor schon wieder ausgetreten?“ — Zweite Köchin: „Mit der konnte ich mich durchaus nicht vertragen — sie hat eine ganz andere geistige Richtung!“

Empfehlung. Tierarzt: „Wie kommen Sie denn dazu, daß ich Ihnen das verstauchte Wein wieder einrichten soll, Huberbauer?“ — „Ja, wissen Sie, Herr Doktor, seitdem Sie mir das Dechste kurirt haben, hab' ich halt so a großes Vertrauen zu Ihnen!“

Nicht zufrieden. Besucher: „Warum weinst du denn so, Kleiner?“ — Der kleine Willi: „Ja, alle meine Brüder haben nun Ferien bekommen, nur ich nicht!“ — Besucher: „Das ist ja schlimm! Wie ist es denn gekommen?“ — Willi (schluchzend): „Ach, ich gehe noch nicht in die Schule!“

Gerüchte.

Aus dem Hauptquartier der dritten japanischen Armee wird dem Reuterschen Bureau vom 11. d. aber Japan gemeldet: Gerüchteweise verlautet, daß General Sißfel verwundet worden sei und sein Zustand die Aufnahme in ein Hospital notwendig mache. Der General weigerte sich jedoch, seinen Posten zu verlassen, er wolle lieber auf seinem Posten sterben, als sich zurückziehen. Die russischen Truppen sollen durch die unaufhörliche schwere Arbeit und den Mangel an Lebensmitteln geschwächt sein. Ein großer Teil sei bereit, sich zu ergeben, werde jedoch von den Offizieren daran gehindert. Die Japaner glauben, daß die Garnison an der Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit angelangt sei. Ein Spion berichtete, daß in Port Arthur Mangel an Munition herrsche und daß die Räte und der Mangel an Lebensmitteln einen weiteren Widerstand unmöglich machen.

Port Arthur.

Ein Londoner Berichterstatter hatte Gelegenheit, mit dem Kapitän des in die Luft gesprengten russischen Torpedobootes zu sprechen. Er berichtet, daß die Vorräte in Port Arthur noch für ein Jahr ausreichen. Das Innere des Schiffes war schmutzig, da die Mannschaft keine Zeit hatte, das Schiff zu reinigen und man die Torpedo zu einem Gefechte richten mußte. Der Kapitän erklärte, daß die Gesundheit der Truppen in Port Arthur ausgezeichnet sei; auch die Wasserversorgung lasse nichts zu wünschen übrig. Weder Sißfel, noch sonst ein Generalstabsoffizier seien verwundet; der Prozentsatz der Todesfälle sei gering. Die mitgebrachten Depeschen behaupten, daß die Lage in Port Arthur durchaus nicht verzweifelt sei. Als bedeutsame Tatsache wird festgestellt, daß die Feste nach neunmonatlicher Belagerung im Stande war, ein Kriegsschiff mit voller Besatzung abzusenden und mit Luxusjachten, z. B. Taub, auszurüsten.

Der letzte von der Kompagnie.

Eine entsetzliche Szene von dem Schlachtfelde bei Liaojang wird jetzt in sibirischen Blättern berichtet. Bei einem plötzlichen Überfall, den in einem Felde von Hirse versteckte Japaner unternahmen, wurden fast 2000 Mann eines einzigen russischen Regiments getötet und verwundet. Von sechs Kompagnien entkamen nur zwei oder drei Mann unverletzt. Die Kompagnie des Kapitäns Sch. wurde völlig aufgerieben und er selbst war der einzige Mann seiner Abteilung, der, wenn auch leicht verwundet, doch lebend dem Blutbade entkam. Seine Leute waren in dichten Reihen niedergemäht worden. In der Nacht darauf verschwand Sch.; sein seltsames, sonderbares Wesen war schon vorher auffallen, nun ging ein Kamerad ihn suchen. Er fand ihn auf der Wahlstatt, wo die unbegrabenen Leichen noch lagen, da weder Japaner noch Russen sich zu nähern wagten. Sch. saß auf einem Steine. Vor ihm lag in einer Reihe von kleinen Haufen seine ganze Kompagnie, die er zusammengeschleppt hatte, darunter auch seine beiden jungen Leutnants. „Wie?“ schrie er den herzutretenden Offizier an, „was sagen nun meine Leute zu meiner Feigheit? Ich liege ja nicht bei ihnen, ehrlich vor dem Feinde gefallen!“ Der andere nahm Sch. ruhig am Arm, doch der stieß ihn rasend zurück. Ein Wahnsinnsanfall hatte ihn übermannt, er glaubte sich mitten im Kampfe und schrie: „Seid Ihr alle da, meine Jungen? Sergeant Manin, hinter mir her. Vorwärts, vorwärts!“ Dann wieder fing er an, die Körper zu zählen, redete sie freundlich an und trieb auf dem Leichenfelde einen grausigen, unheimlichen Spuk. Nur mit Gewalt konnte man den Offizier, der dem Tode entgangen war, um in Wahnsinn zu verfallen, fortbringen.

Politische Rundschau.

Reichsrat. Nach einer Pause von einem halben Jahre versammelte sich am 17. d. M. das Abgeordnetenhaus zur Herbsttagung. Alle Galerien waren dicht besetzt. Vor den Abgeordneten liegen ganze Ballen von Vorlagen aufgetürmt. Zunächst allgemeines Begrüßen und Händeschütteln. Um 11 Uhr 15 Minuten gibt der Präsident das Glockenzeichen und verkündet damit den Beginn der Sitzung. Kurz vor halb 12 Uhr betrat der Ministerpräsident Koerber den Saal. Als Koerber in den Saal trat, ertönten auf den Bänken der Alldeutschen Vereinigung vereinzelt Pfuirufe, doch es trat bald wieder Ruhe ein. Der Präsident teils die Einberufung des Reichsrates mit und

bringt zunächst verschiedene Formalitäten zur Kenntnis. Dann hält er den dahingelebten Abgeordneten Jamowski, Pösch, Supul, Pipes, Niska und Acquarolli Nachrufe. Eine Zuschrift des Ministeriums gibt bekannt, daß Abg. Georg Waffillo ins Herrenhaus berufen wurde. Der Präsident teilt mit, daß der Abgeordnete für die Stadt Troppau und die Handelskammer daselbst, Prof. Franz Hofmann, sein Mandat niedergelegt habe. Die neugewählten Abgeordneten Dulebic (Kroate) und Krüßner (Freisld.) leisten die Angelobung. Nach Vorlage einiger Gesetzentwürfe durch die Minister und nachdem der Finanzminister Kofel den eingebrachten Staatsvoranschlag in einstündiger Rede erörterte, ergriff Ministerpräsident Koerber das Wort. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Koerber haben auf deutscher Seite keinen günstigen Eindruck gemacht. Die Zustimmung, die seine Rede bei den Slaven gefunden hat, zeigt, daß das Ministerium im Begriffe steht, eine starke Schwenkung nach rechts zu vollziehen und daß Koerber das System des Grafen Taaffe einzuschlagen beabsichtigt. Das wichtigste Moment der ersten Sitzung bildeten die Erklärungen des Ministerpräsidenten über die allgemeine politische Lage und seine Darstellung der Verhältnisse in Innsbruck, sowie die Ausführungen des Abg. Dr. Erler. Koerber vermochte nicht die von allen Seiten erwartete Aufhellung der parlamentarischen Lage zu bringen. Nach Ansicht von Abgeordneten der Deutschen Volkspartei haben beide Reden des Ministerpräsidenten einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Man macht ihm den Vorwurf, daß er jeder entschiedenen Äußerung aus dem Wege ging, die parlamentarische Lage nur mit allgemeinen Wendungen streifte und den aktuellen Fragen, um die sich alle Vorberatungen drehen, auswich. Auch die Ablenkung auf das wirtschaftliche Gebiet hatte nicht die Wirkung, wie in früheren Tagen. Alles klang so schwach, so mäßig, daß man nach den bisher gemachten Erfahrungen zweifeln muß, ob der Ruf nach Arbeit dem Ministerpräsidenten wirklich aus dem Herzen kam. Mäunter hatte es sogar den Anschein, als ob Koerber die Neigung der Regierung nach rechts stärker betonen wollte, aber über einzelne Andeutungen kam er nicht hinaus. Sehr ungünstigen Eindruck machte es, daß Koerber kein Wort des Bedauerns über die unnötige Verwendung und das unverantwortliche Vorgehen des Militärs in der Blutnacht vom 3. auf den 4. d. fand, daß er es gar nicht versuchte, den üblen Eindruck des unhöflichen Empfanges der deutschen Vertreter zu verwischen und vor allem, daß er es vermied, die unumgänglich notwendige Schließung der italienischen Fakultät in Witten Lipp und klar zuzusagen.

Eine eigentümliche Auffassung scheint Koerber über die politischen Aufgaben des deutschen Volkes in Oesterreich zu haben, denn er sagte u. a.: „Ich lehne die Methode lokaler Behandlung der Lebensfragen des deutschen Volkes in Oesterreich im Namen der Regierung, die sich die unbefangene Wahrnehmung der großen Interessen aller Volksstämme auf die Fahne schrieb, feierlich und entschieden ab. Es ist nicht wahr, daß die Deutschen in Oesterreich mit den Italienern in blutigem Zwist leben müssen. Es ist überhaupt nicht wahr, daß Haß und Verfolgung der anderen Volksstämme die notwendige Grundbedingung der Stellung der Deutschen sein soll.“

Selbstverständlich fanden diese Erklärungen stürmischen Beifall bei der Rechten, aber wir Deutsche wissen nun, was wir vom Herrn Koerber zu halten haben.

Aus der Rede des Ministerpräsidenten wollen wir folgendes herausgreifen:

Bezüglich des Ministerwechsels sagte Dr. v. Koerber u. a.:

„Die Ernennung unseres bei seinem Volke, wie in der juristischen Welt so hoch angesehenen dritten neuen Kollegen soll neuerlich darun, daß die Regierung niemals eine Zurücksetzung des hochentwickelten tschechischen Volkes beabsichtigte (Abg. Schreiter: Aber des deutschen!) und mit vollem Nachdruck die rege Beteiligung seiner legitimen Vertreter an allen Werken der Gesetzgebung wünscht. Die beispiellose Monipulation unserer nationalen und politischen Parteiverhältnisse bringt es mit sich, daß die Regierung, so for sätzig sie auch jede einzelne Maßnahme im vorhinein erwägt...“

Abg. Schreiter: Auch in Innsbruck!

Abg. Boelll: Pfui Tufel, Innsbruck!

Ministerpräsident Dr. v. Koerber: ... und so sehr ihr daran gelegen ist, nach keiner Seite zu verlegen, doch zuweilen infolge unerläßlicher Notwendigkeit Verfügungen treffen muß, welche nachträglich einer, wie ich ruhig hinzugeben kann...

Abg. Wolf: Zum Mord und Totschlag führen!

Ministerpräsident Dr. v. Koerber: ... irrige, parteimäßige Auslegung erfahren. (Zwischenrufe.) Die Reaktion, welche unverändert an dem in der Allerhöchsten Thronrede vom 4. Februar 1901 niedergelegten Programm festhält, kann in solchen Fällen sich nur darauf berufen, daß ihr jede malafides fremd ist und daß sie ganz allein vom staatlichen Gesichtspunkte handelt...

Abg. Wolf: Vom Standpunkte der Slavifizierung!

Ministerpräsident Dr. v. Koerber: ... der bei unseren Zuständen sich nun einmal nicht immer mit den Wünschen aller nationalen Parteien deckt.

Ueber die Innsbrucker Affäre ließ sich Dr. v. Koerber folgendermaßen aus:

„Noch vor drei Jahren, als die nationale Frage infolge mannigfacher Erscheinungen auch in diesem hohen Hause sich besonders scharf zuspitzte und auch die Errichtung einer italienischen Universität ernstlich auf Tapet kam, äußerte sich eine hervorragende Persönlichkeit der vorgeschrittensten deutschen Partei entschieden ablehnend gegen die Belegung der italienischen Kurse aus Innsbruck in folgenden Sätzen: ich zittere wörtlich...“

Abg. Wolf: Nur Namen nennen! Wozu die Geheimtuererei?

Ministerpräsident Dr. v. Koerber: ... es ist die Nummer der „Ostdeutschen Rundschau“ (Hört! Hört!) vom 6. November 1901. (Zwischenrufe seitens des Abg. Wolf.) Es ist ja die „Ostdeutsche Rundschau“. (Hört! Hört!)

Abg. Wolf: Aber zu einer Zeit, wo sie mich nichts mehr anging!

Der Ministerpräsident verliest den betreffenden Artikel, worauf er die Innsbrucker Vorfälle weiter bespricht und zum Schlusse sagt:

Durch die Geschichte des selbstbewußten Deutschtums in Oesterreich zieht sich der goldene Faden der unausgesetzten Bemühung und Erhaltung und die Blüte des Reiches. Diese Tradition bietet die Gewähr des Friedens, für den alle Besonnenen eintreten werden. (Lebhafter Beifall.)

Ich der Sache selbst kann ich das hohe Haus nur bitten, die bereits eingebrachte Regierungsvorlage über die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät baldigst in Beratung zu nehmen, damit das Provisorium in Innsbruck je eher aufgehoben kann. (Zobliche Zwischenrufe und Unruhe.)

Als der Ministerpräsident daran ging, das Haus über die Vorbereitungen für die beginnende parlamentarische Kampagne zu unterrichten, kam es zu einem erregten Auftritte.

Abg. Erler: Ja was ist denn! Ueber das Revolutionsattentat äußern Sie sich gar nicht? Haben Sie für keine Entrüstung?

Koerber (mit scharfer Akzentuierung): Ich habe davon gesprochen: wenn Sie es nicht gehört haben, kann ich nichts machen.

Abg. Wolf: Sie haben mit einem Abgeordneten in einem anderen Tone zu sprechen, das lassen wir uns nicht gefallen!

Koerber: Von Ihnen, Herr Abgeordneter Wolf, habe ich keine Belehrungen entgegenzunehmen.

Abg. Wolf: Das ist mir ganz gleichgültig. (Weitere heftige Zwischenrufe seitens des Abgeordneten Wolf gegen den Ministerpräsidenten. Anhaltender Lärm.)

Koerber: Wagn Sie sich an mich heran. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.) Wagn Sie es nur! (Anhaltender Beifall und Händeklatschen. Großer Lärm und Zwischenrufe.)

Abg. Wolf: Natürlich die Meute, wenn Sie die auf Ihrer Seite haben! Sie dürfen mit einem Abgeordneten nicht so sprechen! Sie haben den Abgeordneten Erler abzulanzeln sich herausgenommen. (Anhaltender lebhafter Beifall und Händeklatschen und Rufe: Bravo, Bravo, Koerber!) Abg. Wolf: Den Beifall gönne ich Ihnen. (Lärm.)

Nachdem der Einlauf verlesen worden war, beantragt Abg. Frh. v. Malfatti (Ital.), über die Erklärungen des Ministerpräsidenten die Erörterungen zu eröffnen.

Der Antrag gelangte einstimmig zur Annahme.

Abg. Erler bespricht eingehend die Innsbrucker Vorgänge unter scharfen Ausfällen gegen die Regierung, den Statthalter von Tirol und das

Militär und schreibt die Schuld an den Vorkommnissen den italienischen Studenten zu, welche alle Vorbereitungen für den Straßenkampf getroffen hätten und auf die unbewaffneten Deutschen ein förmliches Schnellfeuer eröffneten.

Redner spricht unter heftigen Ausfällen gegen den Ministerpräsidenten und seine Untertreibung mit letzterem, wiederholt durch Beifall, Rufe der Alldeutschen und ihrer Parteigenossen unterbrochen. Das hohe Haus müsse einstimmig gegen eine derartige Mißachtung eines Abgeordneten protestieren. Der Redner bedauert, daß der Ministerpräsident kein Wort der Mißbilligung über die Tat der italienischen Studenten und das Verhalten der italienischen Abgeordneten gefunden und fordert das Haus auf, mitzuwirken, die Regierung von ihrem Platze zu entfernen. (Beifall der Alldeutschen und der Parteigenossen.)

Es sprechen hierauf noch der Ministerpräsident und mehrere Abgeordnete, worauf die Sitzung unterbrochen wurde.

In seiner Rede sagte Dr. Erker unter anderem auch: „Wenn schon Graf Tassie sich dadurch fortzusetzen verstand, daß er eine Nation gegen die andere ausspielte, so gilt dies von Körber noch mehr, denn auch diejenigen Völker, die sich bisher vertrugen, haben unglücklicherweise auseinandergebracht. Wie lange sollen sich die Völker noch sein Joch gefallen lassen, wie lange sich noch durch seine unechten Worte täuschen lassen? Wenn das Parlament noch zu einer Tat fähig wäre, müßte es sich zu einer solchen aufrufen und den Mann entfernen, der es hohnlächelnd mit Füssen tritt. Vielleicht kann das Parlament dann wieder einmal gefunden!“

Am 18. vormittags war der Biererausschuß der deutschen Parteien zu einer Beratung versammelt, wo in die Rede des Ministerpräsidenten den Gegenstand der Besprechung bildete. Es kam zu keiner Beschlußfassung. Am 19. d. ist der Biererausschuß nochmals zusammengetreten.

Der Biererausschuß der deutschen Parteien beriet sich sowohl mit dem Vorstände des Polenklubs, als auch mit dem Abg. Rathrein über die Ermöglichung der Arbeitsfähigkeit des Hauses. Man hofft im weiteren Verlaufe der Unterhandlungen zu einem günstigen Ergebnisse zu gelangen.

Von der Deutschen Volkspartei. Der Verband der Deutschen Volkspartei hat sich am 17. d. vor der Hausung zur Besprechung der Kundgebung des Vollzugsausschusses versammelt. Abg. Verschatta leitete die Erörterung mit einer kurzen Berichterstattung ein, worauf die Abgeordneten beschlossen, der Kundgebung beizutreten. Die Deutsche Fortschrittspartei hat gleichfalls beschlossen, die Kundgebung des Vollzugsausschusses anzunehmen. Im christlichsozialen Verbands berichteten die Abg. Queger und Gehmann über die politische Lage und nahmen einstimmig die Kundgebung des Vollzugsausschusses und ohne irgend welche Aenderung an.

Ein neues Zugeständnis an die Ungarn. Die Honvéd bekommt eine Artillerie! Der Ministerpräsident Graf Tisza hat dieses neuerliche Zugeständnis in militärischen Fragen an die Ungarn im Parlamente feierlich kundgetan. In offiziellen Kreisen sucht man dieses auf Kosten der Gemeinsamkeit der Armee den Ungarn gemachte Geschäft damit zu bemängeln, daß überhaupt eine gründliche Umgestaltung der Artilleriewaffe vorgenommen werden soll und daß auch die österreichische Landwehr eine Artillerie erhalte. Das alles aber nur, um die Magyaren friedlich zu stimmen. Für den Grafen Tisza und die Mehrheit bedeutet die Verfügung des Kaisers eine kaum abzuschätzende Stärkung ihres Ansehens vor dem Volke. Bisher hat die Opposition sich damit gebrüht, daß alle nationalen Eroberungen in der Armeefrage ihr zu danken seien. Die Artillerie für die Honvéd ist jedoch vom Grafen Tisza und von der Mehrheit in einem Augenblick durchgesetzt worden, wo von einem Druck der Opposition nicht gesprochen werden kann. Auch die österreichische Landwehr bekommt eine besondere Artillerie, während beide Landwehrruppen bisher ihre Bewaffnung mit Kanonen von der gemeinsamen Armee bezogen haben. In Oesterreich ist daher diese Maßregel für die Steuerträger eine Steigerung der militärischen Lasten, für Ungarn ist aber die Reform ein Beweis des großen nationalen Einflusses auf die

Krone und wieder ein Baustein zur Vollenbung des ungarischen Staates.

Ungarischer Reichstag. In der Sitzung am 15. d. erklärt vor der Tagesordnung Abg. Tbalg (Kossuthpartei), die Opposition habe ihre im März eingegangene Verpflichtung loyal eingehalten und die Obstruktion eingestellt. Die Absicht des Ministerpräsidenten, die Hausordnung zu revidieren, sei vollkommen unmotiviert, denn von einem Wiederaufleben sei keine Rede. Nach einer längeren Erwiderung des Ministerpräsidenten spricht Abg. Agron und Abg. Csibös, nachher wieder Tisza, dem Csibös unter großer Heiterkeit entgegnet, er erblicke in der Aeußerung des Ministerpräsidenten nichts als die Ausschneiderei eines unglücklichen jungen Menschen. Dann überreicht Abg. Gabriel Daniel einen Beschlufsantrag wegen Revision der Hausordnung. Die Verlesung des Antrages wurde in verhältnismäßiger Ruhe angehört, nur bei einigen Punkten gab es Widerspruch und Zwischenrufe. In der Sitzung vom 16. d. erklärt Abg. Barabas, der Danielsche Antrag verstoße gegen den politischen Anstand. Mehrere Redner wird das Wort entzogen. In der Sitzung wird von mehreren Rednern dem Grafen Tisza, der Ministerpräsident des ganzen Landes sei, Verlesung der Höflichkeit und des Anstandes vorgeworfen. Nach Schluß der Sitzung kam es in den Couloirs zu einem heftigen Wortwechsel zwischen liberalen Abgeordneten und den Mitgliedern der Opposition. Dabei erklärte Abg. Kubinyi inmitten einer großen Gruppe von Abgeordneten, er sei entschlossen, jeden, der sich an dem Ministerpräsidenten tätlich vergreifen sollte, sofort zu töten.

Die ungarische Geschäftsordnung-Aenderung. Am 14. d. hielt die liberale Partei eine Konferenz ab; am Schlusse stellte Ministerpräsident Graf Tisza folgenden Antrag: „Die Partei wolle beschließen: Im Abgeordnetenhause sei eine provisorische Aenderung der Hausordnung durchzuführen zu dem Zwecke, um mit deren Hilfe die vom Ministerpräsidenten bereits zitierte, in mäßigen Grenzen gehaltene endgültige Hausordnungsreform zu verwirklichen. Außerdem sollen mit dieser provisorischen Hausordnung das Budget für 1905, die damit zusammenhängenden Provisorien, eventuell auch der Ausgleich mit Kroatien und das Rekrutengesetz votiert werden.“ Graf Tisza erklärte, die Angelegenheit sei nun in ein akutes Stadium getreten. Man müsse die Dinge mit offenen Augen betrachten und er sei überzeugt, daß mit dem Antrage der ungarischen Nationalpolitik ein Dienst erwiesen werde. (Stürmische Rufe: „Wir nehmen den Antrag an!“)

Die Balkanvorgänge. Anlässlich der serbisch-bulgarischen Bandentämpfe in Makedonien ermahnt die „Nowoje Wremja“ die Südslaven zur Einigkeit. Sie müßten diese jetzt mehr als je und ihre Selbständigkeit und Freiheit verteidigen, bis die „ältere Schwester“ mit ihrem Feind fertig geworden sei und ihnen dann bei ihrem Befreiungsstreben behilflich sein könne. Die Spitze gegen Oesterreich ist unverkennbar. — In Balona und anderen Garnisonen Makedoniens haben bei Beginn des Fastenmonats Ramadan lärmende Demonstrationen seitens der Offiziere und Mannschaften wegen des rückständigen Soldes stattgefunden, worauf dieses auf Befehl des Vildiz ausbezahlt wurde.

Aus Stadt und Land.

Trauung. Gestern nachmittag fand in der deutschen Kirche in Gili die Trauung des Fräulein Marie Forzini mit Herrn Johann Janni, k. u. k. Gerichts-Anwalt in Franz Post. Als Trauzugen nahmen teil, für die Braut Herr Otto Kuster, Restaurateur und Gemeinderat, für den Bräutigam Herr Hans Trenker, k. u. k. Gerichts-Anwalt in Villach.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, den 20. d. M. als den in der evangelischen Kirche üblichen „Lorenzsonntag“ fi. det um 10 Uhr vorm. im Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher Gottesdienst statt. — Montag, abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Wien“ große Lutherfeier. Diesmal ausnahmsweise am Donnerstag versammelten sich die Damen des Frauenvereins nachmittags 3 Uhr im evangelischen Gemeinde-saale zu einer Arbeitsstunde für Weihnachten.

Lutherfeier. Wenn besonders unser deutschs Bölk mit Stolz auf seine Glaubens- und Gewissensfreiheit und seine freie Forschung hinweist und sich des damit zusammenhängenden an-

gehenden Aufschwunge der Wissenschaft, ja der Gesamtkultur und Volkswohlfaht rühmen darf, so verdankt es dies in allererster Linie dem wahren Befreier Deutschlands, Dr. Martin Luther, und seiner segensreichen Miesentat, der Reformation. Diesen Vätern der Deutschen zu ehren in einer Zeit, in der seine alten Feinde, die Römlinge, sich nicht genug tun können, ihn zu besudeln und zu verkleinern, ist die Ehrenpflicht aller wahrhaft Freigesinnten, die bewußt auf dem Boden moderner Kultur stehen. Auch in Gili soll Luthers Andenken gefeiert werden und zwar an dem Festabend des 21. (Montag) im großen Saale des Hotels Stadt Wien abends 8 Uhr. Außer der Vorführung von 50 künstlerisch vollendeten Lichtbildern mittels Skioptikon sollen kurze Vorträge dem Werke und der Person Luthers gerecht werden. Herr Pfarrer Eckardt aus Graz wird sprechen über „Luther im Hause“, Pfarrer Kappus über: „Warum mußte Luther siegen?“, Pfarrer Mahner hat sich das Thema noch vorbehalten. Ueberdies wird Herr Bästel Arien aus Mendelssohns „Paulus“ und H. Wagners „Parsifal“ zum Vortrage bringen. Wir sind überzeugt, daß weite Kreise unserer Stadt lebhaftes Interesse diesem vielversprechenden Abend entgegenbringen. Jeder gutgesinnte Deutsche ist dazu herzlich eingeladen.

Seltene Familienereignis. Dem Schneidermeister Herrn Josef Tich in Gili wurde dieser Tage das fünfundzwanzigste Enkelkind bescheert. Die glücklichen Großeltern erfreuen sich der besten Gesundheit und Mäßigkeit.

Schauturnen. Der Gili-Turnverein veranstaltet Donnerstag den 24. November um 8 Uhr abends in der Turnhalle (Schulgasse) ein Schauturnen, zu dem die Mitglieder und durch diese eingeführte Gäste freien Zutritt haben. Die Turnordnung ist reichhaltig und verspricht die Vorführung schon im Vorhinein den besten Erfolg. Nach dem Schauturnen findet im Gartenzimmer des Hotels „Stadt Wien“ eine Kneipe statt.

Schaubühne. Etwas enttäuscht mögen die Theaterbeucher gewesen sein, in einem „Lustspiel“ Tränen echten weiblichen Schmerzes, Ausbrüche einer enttäuschten, mit dem Leben kämpfenden Mädchenseele mit angesehen zu haben. Barries „Im stillen Gäßchen“ ist ein englisches Lustspiel. Das ganze Stück ist nach vieler Ansicht vollkommen dem ruhigen, ernsten Charakter des Engländers angepaßt, der in den wohl äußerst feinen Satiren und einigen selbstverständlich sehr gut zu gebenden Charaktereigenschaften der darin gezeichneten Personen Witz finden mag, während wir, mit natürlichem Mutterwitz ausgestatteten Deutschen oder gar der Franzose mit seinem besonders ausgeprägten Esprit unter der Bezeichnung „Lustspiel“ etwas anderes verstehen. Ueber die Darstellung läßt sich nicht viel sagen; vielleicht mag das Stück unter der deutschen Uebersetzung gelitten haben. Herr Kamm auf als Brown tat sein möglichstes, die Situation zu retten. Im letzten Akte erst konnte er den Zuschauern durch die wirklich gute Durchführung der Szene mit der Puppe ein Lachen abgewinnen. — Die Trägerin der Hauptrolle — Phoebe — Frä. Valerius, war in Sprache und Spiel gleich gut, namentlich in der Verwandlung als Nelly spielte sie wohlbedacht und anmutig. Fräulein Brunner als Susanne mußte als Susanne in ihren Part wirklich Witz zu bringen, der recht belebend auf die Zuhörer wirkte. Hoffentlich werden beide Damen in einem anderen Stücke ihr Können besser verwerten können. Eine drollige Gaur bot uns Frä. Pongar als Dienstmädchen Tatty, deren Figur neben denen der Herren Hanns als Leutnant und Mauerhoser als Fähnrich, sowie der eigentlich nur mimisch wirkenden Damen Ott, Loibner und Leopold in den Rahmen eines Lustspieles paßten. Das Publikum verhielt sich in den beiden ersten Akten gleichgiltig, erst im dritten Akte erwärmte es sich, während der vierte Akt mit seinen wirklich komischen Verwicklungen den Darstellern, die sich mit redlicher Mühe einer unankbaren Aufgabe unterzogen hatten, ziemlich Beifall brachte. — Sonntag den 20. d. um 6 Uhr abends gelangt Lebars lustige Operette „Der Kaffeebinder“ zum erstenmale in dieser Saison zur Aufführung. Am Dienstag wird die Oper „Touhadur“ gegeben und Samstag findet das einmalige Gastspiel des Herrn Dr. Rudolf Tyrolt statt. Der berühmte Künstler spielt eine seiner Glanzrollen, den Brieftreuer Klemm in Perrons Volksstück „Lolo's Vater“.

Schwurgericht. In der am 21. d. beginnenden Schwurgerichts-session kommen folgende Fälle

Eine menschliche Fackel. Im Gasthaus des Florian Wastian in St. Stephan a. G. ereignete sich am 13. d. um 1 Uhr mittags ein entsetzlicher Unglücksfall. Die dort bedienstete Magd Walburga Kollegger stand beim Herde, als plötzlich die Flammen herausschlügen und die Kleider des Mädchens ergriffen. Die Arme lief erschreckt aus der Küche in den Kuhstall und dann zurück in den Hofraum. Das Mädchen war inzwischen in Flammen eingehüllt und glücklicherweise füllte sich mit Wasser. Das Mädchen hat einen jammervollen Anblick und schrie infolge furchtbarer Schmerzen. Die Bedauernswerte hatte am ganzen Körper Brandwunden schwersten Grades erlitten; am Rücken schien sie förmlich gebraten. Das zweite Dienstmädchen kam mit Brandwunden an beiden Armen davon. Inzwischen eilte ein Mann in die Papierfabrik „Veylam-Josefstal“ und ließ die Rettungsgesellschaft verständigen. Als bald fuhr ein Rettungswagen dem Unglücksplatz zu. Die Funktionäre der Rettungsabteilung gingen mit möglichster Schonung vor und hatten hierbei äußerst schwierige Arbeit zu vollbringen. Das schwerverletzte Dienstmädchen wurde in das Allgemeine Krankenhaus überführt, während das zweite in häuslicher Pflege belassen werden konnte. An dem Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt.

Ein rücksichtsloser Kraftwagenfahrer. Am 10. d. früh etwa um 7 Uhr fuhr der Kutscher Johann Knoll des Besitzers Johann Rothwangel in Mitterdorf i. M. mit einem Kutschierwagen in der Richtung gegen Bruck. Als er in die Nähe des Schlosses Wieden bei Kapfenberg kam, fuhr ihm ein Kraftwagen in rascher Gangart entgegen. Der Kutscher winkte schon von weitem, daß der Automobilfahrer halten oder wenigstens langsamer fahren möge, doch wurde diese Warnung nicht berücksichtigt. Die Pferde scheuten und der Wagen geriet mit dem Kraftwagen derart aneinander, daß der Kutscher vom Bock herabgeschleudert wurde. Auch der Wagen und das Riemenzeug erlitten Schaden. Der Kutscher Knoll forderte nun von dem Insassen des Kraftwagens Schadenersatz in der Höhe von 60 K; dieser griff auch sogleich in die Brusttasche, um — einen Revolver herauszu ziehen, dessen Mündung er dem erschrockenen Kutscher mit den Worten: „Gehen Sie weg oder ...“ vor die Brust hielt. Der Kutscher, dadurch eingeschüchtert, ließ von seiner Forderung ab und der Revolverheld fuhr mit vermehrter Schnelligkeit weiter. Er blieb unerkannt. Man vermutet, daß er ein Franzose ist und hat auch Anhaltspunkte dafür, daß er in Bruck genächtigt hat, doch wurde er polizeilich nicht gemeldet. Von dem Vorfalle wurde die Strafanzeige erstattet.

Frau von Hervay als Zugmittel. Wie verlautet, wurde Frau v. Hervay von einem Wiener Geschäftsmann, der ein Ansichtskartengeschäft betreibt und demnächst in der Mariahilferstraße in Wien eine Filiale eröffnen wird, als Leiterin dieser Filiale mit einem Monatsgehälter von 400 K angestellt. Frau v. Hervay hat angeblich dieses Engagement unter der Voraussetzung angenommen, daß der Oberste Gerichtshof in ihrem Prozeß ein freisprechendes Urteil fällen werde. Vielleicht findet sich noch früher ein Schaubudenbesitzer, der mit dem Schöpfkinder der jüdischen Presse herumreißt.

St. Lorenzen an der Kärntnerbahn. Ueber einen, der einen Rehbock tragen mußte, von ihm aber nichts essen konnte, dafür aber sitzen wird müssen, wird zur Zeit folgende tragikomische Geschichte besprochen. In der Umgebung von St. Lorenzen hat sich kürzlich einer, dem das Fleisch von einem Rehbock besonders gut schmecken muß, das Vergnügen gemacht, ohne den Jagdberechtigten zu fragen, auf die Jagd zu gehen. Das Glück war ihm hold; ein prächtiger Rehbock war bald seine Beute. Hierauf häutete er — obgleich nicht nach Weidmannsbrauch — den Rehbock an Ort und Stelle ab. Der wilde Jäger war eines guten Prätens für den nächsten Tag, auf welchen ein Sonntag fiel, schon ganz sicher. Um ja nicht etwas zu verlieren oder bei jemanden ein Gelüste zu erwecken, packte er mit Wohlgefallen das Fleisch in einen Sack ein, den er, um jede unliebsame Begegnung zu vermeiden, in der Nacht nach Hause trug. Er war mit seiner Beute fast schon in Sicherheit, als ihm das „Auge des Geseßs“ entgegenkam. Ein Blick genügte und dem Bodjäger war der Sack zu „schwer“ (oder wurde ihm vielleicht plötzlich das Fleisch „zu schlecht“) — denn er

warf den Sack weg und suchte eilends das Weite. Aber sein Herz konnte sich nur schwer von der bereits errungenen Beute trennen —, der Gedanke an den leckeren Braten trieb ihn wieder zurück. Aber — o weh! Der Mann der Sicherheit erkannte alsbald, mit welchem sauberen Gefellen er es zu tun hat und daß dieser Braten nicht für diesen Magen gehört. „Ja, ja! Tragen hat er müssen, gegessen hat er nicht, sitzen wird er aber müssen!“ — sagen jetzt die Leute.

Verein Südmärk. Ausweis über erhaltene Spenden, sowie gegebene Unterstützungen und Darlehen in der Zeit vom 27. Oktober bis 8. November 1904. Spenden haben gesandt: D.-G. Oberdrautal 38.57 K (davon 26.80 aus den Sammelbüchern); D.-G. St. Stephan a. G. 3.40, M.-D.-G. Klagenfurt 24.04, F.-D.-G. Innsbruck 7.00, D.-G. Weiz (Festbetrag) 35.70, D.-G. Ober-Rosental (Sammelbücher) 20.00, Bürgerwirt in Laßach (Sammelbücher) 9.80, Johann Roisternigg in Mallnitz (Sammelbücher) 6.75, Marktgemeinde Weiz 20 K. Unterstützungen wurden gegeben: Für die Fachschule in Gottschee 103.15 K; an die Suppenanstalt der Knabenvolkschule in Gottschee 50.—, der Schulküche in Arnoldstein 100.—, einem Lehrer in Krain 100.—, weiteres an Studienunterstützungen 600.—. Herr Realitätenverlehrs-Kanzleinhaber Julius Herzl in Graz hat dem Vereine Südmärk ein einfaches Harmonium geschenkt. Arme deutsche Landschulen an der Sprachgrenze von Steiermark, die ein solches Harmonium verwenden können, werden aufgefordert, ein bezügliches Ersuchsschreiben an die Hauptleitung des Vereines Südmärk in Graz einzufenden. Gesucht werden: Tüchtiger deutscher Meier (Großknecht) verheiratet, des Windischen mächtig, findet sogleich Aufnahme, Jahresgehalt 700 Kronen, freie Wohnung, Beheizung und Milchdeputat. Derselbe hätte 12 Melkkühe und 8 Stück Jungvieh vollkommen zu versorgen und besonders in der Viehauzucht bewandert zu sein. — Tüchtiger deutscher Bauhilfsergehilfe findet zu sehr günstigen Bedingungen sofort Stellung (Reisegeld vergütet). — Deutscher Uhrmachergehilfe (mit Werkzeug) wird gesucht. Bedingungen vorteilhaft. Stelle sucht absolviertes deutscher Fachschüler (Dreger). Angebote bezüglich dieser Stellen übernimmt zur Weiterbeförderung die Südmärk-Kanzlei, Herrngasse 3 in Graz.

Gras- und Kleesamenbestellungen. Da der hohe Landesausschuß die von ihm bis jetzt bewerkstelligte Grassamenzusammenstellung dem Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark übertragen hat, wird der Verband dieselbe künftighin nicht bloß für die Mitglieder, sondern auch für alle steierischen Landwirthe besorgen. Durch Vereinigung dieser bis jetzt getrennten Geschäftsbearbeitung wird auch die ganze Grassamenaktion neu organisiert und zwar sind: 1. Der notwendige Grassamen in Steiermark selbst gebaut, vom Verbands angekauft, gereinigt und auf seine Keimfähigkeit geprüft, so daß der Verband in der Lage ist, bezüglich Reinheit und Keimfähigkeit volle Garantie zu leisten. 2. Kommt aus praktischen Rücksichten nicht jede einzelne Sorte separat verpackt, sondern die fertige Mischung zum Verbands. Der Verband leistet hierbei volle Garantie, daß die Zusammenmischung den gegebenen Verhältnissen entspricht und legt auch jedem Pakete ein Verzeichnis über die Mischung bei, damit sich der Besteller über die richtige Zusammenstellung zu orientieren vermag. 3. Werden Bestellungen von einzelnen Personen nicht berücksichtigt und haben demnach die Bestellungen von Seite der Mitglieder durch Vorschußklassenvereine, Genossenschaften oder durch die l. l. Landwirtschaftsgesellschaft, von Seite der Nichtmitglieder durch Gemeindeämter und zwar durch genaue Ausfüllung beigeschlossener Bestellbogen bis spätestens Ende Dezember l. J. beim Verbands einzutreffen. Der Verband ist durch Vergrößerung, Vervollkommen und Vereinfachung der Grassamenzusammenstellung in die Lage versetzt, allen steierischen Landwirten den Grassamen in vorzüglichster Qualität zu den billigsten Preisen zu liefern.

Altmetall- und Altmaterial-Verkauf der Staatsbahnen. Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz hat die l. l. Staatsbahndirektion in Villach den Verkauf von Altmetallen und Altmaterialien ausgeschrieben und gelangen bei der genannten Direktion nachstehende, in den Materialmagazinen Knittelfeld und Amstetten lagernde Altmetalle und Altmaterialien zur Ausschreibung, und zwar: Alles Gußeisen, Pausch- und Zerreisen, Eisen- und Plattenblech, alte Siebrohre, alter Stahl in großen und kleinen Stücken, Gußherze, Stahlguß und Gußeisenbruch, alte Stahltyres und Radsterne, Blattfedern, Bolusfedern,

Werkzeug- und Zerreisenstahl, alte Stahlachsen, Bohr- und Drehspähne, Bruch-, Röhren- und galvanisches Kupfer, Bruchmetall, Dampfschieber, Kupfer- und Metallspähne, Kauschuk, Vakuumschläuche, Baumwoll- und Hanfwaren, Lederabfälle und Makulaturpapier. Nähere Angaben über die vorhandenen Quantitäten und Altmaterialgattungen sind aus den Offertformularen zu entnehmen, welche, ebenso wie die Bedingungen für den Verkauf von alten Materialien und Inventargegenständen bei der l. l. Staatsbahndirektion (Zugförderungsbureau) in Villach eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Portos bezogen werden können. Die Offerten, zu deren Verfassung die hiezu aufgelegten Formulare ausschließlich benützt werden müssen, sind samt den Beilagen, per Bogen mit einem Kronenstempel versehen, versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte für Altmaterialienankauf“ bei der l. l. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 30. November l. J., 12 Uhr mittags, einzubringen. Die Abgabe der Altmaterialien erfolgt ab Wage der Lagerplätze und sind auch die Preisangebote franco derselben zu stellen. Der l. l. Staatsbahndirektion steht es frei, rücksichtlich des ganzen zu vergebenden Quantums oder nur eines Teiles derselben zu akzeptieren. Offerte, welche nach dem obigen Termine eingebracht werden oder den Bestimmungen der Ausschreibung nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Ausstellung in Mailand 1906. Der Handels- und Gewerbekammer in Graz sind seitens des l. l. Handelsministeriums die allgemeinen Bestimmungen betreffend die Teilnahme an der im Jahre 1906 zur Feier der Eröffnung des Simplontunnels stattfindenden Ausstellung in Mailand, sowie die Programme der internationalen Abteilungen dieser Ausstellung (Landtransportwesen, See- und Flußtransportwesen, Wohlfahrtsanrichtungen, dekorative Kunst und Arbeitshalle für Kunstgewerbe) zugekommen. Industrielle und Gewerbetreibende des Kammer Sprengels Graz, welche geneigt wären, diese Ausstellung zu besuchen, werden eingeladen, in diese Publikationen, die bis Ende November d. J. im Bureau der Kammer (Graz, Neutorgasse 57, I. Stock) ausliegen, Einsicht zu nehmen. Nach diesem Zeitpunkte können die Publikationen außerhalb Graz im Kammer Sprengel anässigen Interessenten, deren Beteiligung an der Ausstellung zu erwarten steht, zur Einsichtnahme übermittelt werden.

Warnung vor der Auswanderung nach Ecuador. Nach einer an das Ministerium des Inneren gelangten Mitteilung werden vielleicht in nächster Zeit Versuche unternommen werden, österreichische Arbeiter für in der Republik Ecuador befindliche Goldminen anzuwerben. Da keinerlei verlässliche Nachrichten darüber vorliegen, welches Los die angeworbenen Arbeiter in den erwähnten Minen erwartet, und da überdies Oesterreich-Ungarn in der Republik Ecuador keinerlei konsularische Vertretung besitzt, hat sich das Ministerium des Inneren veranlaßt gesehen, vor einer Auswanderung zu dem angeführten Zwecke einbringlich zu warnen. Die politischen Unterbehörden werden auf Grund des Erlasses des l. l. Ministeriums des Inneren vom 26. Oktober 1904 Z. 47312 beauftragt, für die tüchtigste weitgehende Verbreitung dieser Warnung Sorge zu tragen.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 21. Nov.: Cilli, Jahrmarkt; St. Georgen, Bezirk Franz, Jahr- und Viehmarkt; Windisch-landsberg, Bezirk Drazenburg, Jahr- und Viehmarkt; Schönstein, Jahr- und Viehmarkt.

Auf der Weltausstellung in St. Louis hat unter den zahlreichen Ausstellungsobjekten die Richtersche Abteilung mit den prächtigen Bauten aus den bekannten Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenbaukasten nicht nur die größte Aufmerksamkeit erregt, sondern es haben auch viele Tausend Besucher ihre mit den Anker-Steinbaukasten und den Anker-Brückenbaukasten gemachten Erfahrungen in das aufgelegte Buch eingeschrieben. Diese internationale Beurteilung des einem jeden Deutschen bekannten Baupfels ist so günstig ausgefallen, daß wir allen Eltern, die ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder suchen, nur raten können, sich von der Firma F. Ad. Richter u. Cie., königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, die illustrierte Baukasten-Preisliste kommen zu lassen, denn sie enthält außer einer genauen Beschreibung der verschiedenen Steinbaukasten auch einen Teil der Urteile von der Weltausstellung in St. Louis.

Gerihtssaal.

Marburg, 15. November. (Im Schlafe erschlagen.) Am 24. Juli l. J. nachts durchzogen in Klogeis mehrere Burschen singend den Ort. Unter diesen Burschen gerieten der Besitzersohn Johann Kreitner und der Inwohnersohn Alois Marci in Streit und Kaufhandel. Nach diesem Erzeß entfernte sich Kreitner. Da er etwas betrunken war, legte er sich auf einen Scheiterhaufen und schlief ein. Um 11 Uhr nachts kam ihm Marci nach und versetzte dem Schlafenden mit einem Holzseil einen derartigen Schlag auf das Hinterhaupt, daß er den Kopf desselben einschlug und Kreitner auf der Stelle tot war. Marci stand deshalb vor dem Schwurgericht unter der Anklage des Totschlages. Er wurde von den Geschworenen einstimmig schuldig erkannt und vom Gerichtshof zu sechs Jahren schweren Kerker verurteilt.

Meyers Großes Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel undweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationsplatten (darunter etwa 190 Farbendruckplatten und 300 selbstständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) In unsrer Zeit, in der die Entwicklung der deutschen Industrie und des Handels nach einem möglichst günstigen Ausgleich mit dem Auslande drängt, ist es für jedermann von dem größten Interesse, sich über alle den Handel, die Handelsgeographie, die Handelspolitik und Handelsverträge betreffenden Fragen orientieren zu können. Der soeben erschienene achte Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon kommt gerade zur rechten Zeit, denn in ihm sind, durch die alphabetische Anordnung gegeben, eine ganze Reihe von äußerst instruktiven Artikeln über diese Materie vereint, die ein sehr gutes Bild von den wirtschaftlichen Aufgaben eines Staates zu geben geeignet sind. Wohin eine falsche Volkswirtschaft führt, zeigt vortrefflich der Artikel „Handelskrisen“. Auch die rechtliche Seite dieser Fragen findet in den Artikeln „Handelsrecht“, „Handelsrecht“, „Handelsgerichte“ und „Handelskammern“ eine eingehende Beleuchtung, während wir durch die Artikel „Handelskompanien“, „Hansa“ sowie in dem Abschnitt „Großbritannien“, „Geschichte der Kolonien“ über die Entwicklung der wichtigsten Handelsbestrebungen unterrichtet werden. Die schönen Künste und vor allem die Kunstindustrie sind vertreten durch die Artikel „Kunstindustrie“, „Glasmalerei“, „Goldschmiedekunst“, „Graphische Künste“, die sich schon äußerlich durch die prächtig gelungenen farbigen und schwarzen Tafeln herausheben. Auch dem Artikel Hamburg ist ein solcher Schmuck in der Tafel „Hamburger Bauten“ beigegeben, um den Charakter und den Kunstsinne der Stadt kenntlich zu machen. Auch bei den anderen Großstädten ist diese Methode mit Erfolg angewendet. —

Man verlange

im eigensten Interesse stets

Echt Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke
Pfarrer Kneipp und dem Namen
Kathreiner und vermeide sorgfältig
alle minderwerthigen Nachahmungen.

Teppiche als Weihnachtsgeschenke. Gratis und franko versendet das bekannte Teppichhaus Drendi, Wien, I. seinen neuesten Preis-Kurant, in welchem alle Arten von Teppichen, Decken, Vorhängen u. in naturgetreuen Farben abgebildet sind.

Aus aller Welt.

Panik in einem Theater. Sonntag entstand in der Nachmittagsvorstellung im Belle-Alliance-Theater in Berlin eine Panik. Durch das laute Geräusch der Dampfheizung wurde eine Dame in Schrecken versetzt; sie wurde ohnmächtig und fiel mit dem Rufe „Feuer!“ um. Dadurch entstand eine Panik und alles drängte nach den Ausgängen. Nur durch das resolute Eingreifen einiger Theaterbesucher und der Feuerwehr wurde größeres Unheil verhütet. Nachdem Direktor Krenn einige Worte der Aufklärung an das Publikum gerichtet hatte, konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden.

Zammervolles Unglück. Wir lesen in der „Klagenfurter Zeitung“: Jakob Kerschbaumer, Holzknecht bei Frau Kleinszig in St. Veit, arbeitete im Walde auf dem Ulrichsberge und hatte sich etwa eine Viertelstunde oberhalb des Besitzers vulgo Klotter nächst Preilitz eine hölzerne Holzknechtshütte errichtet. Tagsüber arbeitete er mit seiner Frau abseits der Hütte im Holzschlage, wobei sie von ihren fünf Kindern gewöhnlich die beiden kleinsten, und zwar den 14 Monate alten Knaben Pius und die zwei Monate alte Regina, in der Hütte allein zurückließen, da es im Freien schon zu kalt ist und die Frau, um den notdürftigen Lebensunterhalt verdienen zu können, bei der Arbeit mithelfen muß. Am 7. d. M. mittags aßen sie gemeinschaftlich in der Hütte; die Frau kochte auf dem armeligen Herde das Essen und schürte dann, wie gewöhnlich, die Glut auf ein Häufchen zusammen. Der Herd stand in einer Ecke und bestand aus lose aneinandergefügteten Steinen, welche oben und seitlich eine Oeffnung lassen. Der 14 monatliche Knabe Pius war kränklich, konnte noch nicht gehen, war daher stets in seinem Wägelchen untergebracht, während die kleine Regina in einem Bretterverschlag am Boden lag. Nach dem Essen begaben sich die Eltern wieder in den Wald zur Holzarbeit. Bald darauf schrie einer der Holzknechte herunter, daß die Hütte brenne. Die Eheleute Kerschbaumer liefen schnell zur Hütte; als sie hinkamen, war dieselbe bereits vollends in Flammen und schon im Begriffe zusammenzubrechen. Eine Rettung der Kinder war unmöglich und die unglücklichen Eltern mußten untätig abwarten, bis der Brand sich legte. Der Vater zog dann mit einer Stange die größtentheils verkohlte Leiche des Knäbchens aus den Trümmern heraus, während von der zwei Monate alten Regina keine Spur mehr zu finden war. Die Holzhütte war nicht gesperrt. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch einige herbeigeeilte Holzarbeiter. Wie der Brand ausgebrochen, ist ihnen unerklärlich. Von den drei Kindern waren der fünfjährige Jakob und der vierjährige Max bei den Eltern im Walde, der achtjährige Julius aber in der Schule.

Erschütterndes Familiendrama. Ueber ein erschütterndes Familiendrama wird aus Klausenburg berichtet: Der Postamtspraktikant Ladislaus Toma hat seine elfjährige Schwester Helene durch einen Revolverchuß tödlich verletzt und sich selbst unmittelbar darauf entleibt. Die Veranlassung des traurigen Vorkommnisses war folgende: Gegen das elfjährige Mädchen war ein Sittlichkeitsattentat verübt worden, und der Vater hatte die Anzeige gegen den Betreffenden bereits erstattet. Der Postamtspraktikant, der bei der Ofen-Post Postdienste, nahm sich die Angelegenheit jedoch so zu Herzen, daß er den festen Entschluß faßte, Helene und sich selbst zu töten, um die Ehre der Familie zu retten. Er reiste mit diesem Vorsatz nach Klausenburg und wählte nun einen besonderen Vorgang, um dem Kinde alle Leiden zu ersparen. Er schlug seiner Schwester vor, „Blinde Kuh“ zu spielen und verband ihr unter diesem Vorwande die Augen. Als das Kind sich tastend anschiekte, den Bruder zu erfassen, zog er den Revolver, feuerte gegen Helene, die schwer verletzt zusammenstürzte, und richtete dann die Waffe gegen sich selbst, um tot zu Boden zu stürzen. In Klausenburg erregt der Vorfall ungeheures Aufsehen, und bald nach Bekanntwerden wurden gedruckte Zettel verteilt, in welchen die sofortige Inhaftierung des Verführers des armen Kindes gefordert wurde.

Auch hat man eine Selbstmordung eingeleitet, um die Beerdigung des unglücklichen jungen Mannes auf Kosten der Bevölkerung zu bewerkstelligen, um in solcher Art ihm einen letzten Ehrentribut zu zollen.

Den Vater erschossen. Aus Großwardein wird berichtet: In der Gemeinde Feketot spielte sich ein blutiges Familiendrama ab. Der 63jährige reiche Bauer Florian Maginka, der vor einigen Monaten erst ein 17jähriges Mädchen geheiratet hatte, überraschte seinen Sohn in dem Momente, als dieser seiner Stiefmutter eine Liebeserklärung machte. Maginka wies seinem Sohne barsch die Thür. Dieser gab aus Rache gegen seinen Vater zwei Schüsse ab, welche den alten Mann niederstreckten. Der Mörder ist flüchtig.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Foulard-Seide von fl. 3-70 bis fl. 48.25 per Meter für eine vollständige Robe, franko und frei ergolkt ins Haus geliefert. Reiche Auswahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Das Bessere ist der Feind des Guten

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extrakt Marke

Frauenlob

9412 zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner außerordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Wascheextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Ueberall zu haben.

Für **Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl.** ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kali-Seife mit Marke **Schwan.**

Georg Schicht, Aussig a. E. Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**

mit Vorliebe verordnet, bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w.,** ebenso bei **Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten.** (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.)

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

zur Verhandlung: Montag den 21. November: Agnes Struckel, Diebstahl, Vorsitzender: L. K. Kreisgerichtspräsident Dr. Edler v. Wurms. Dienstag den 22. November: Michael Vincel, Totschlag, Vorsitzender: L. G. R. Smolej. Mittwoch den 23. November: Anton Florian, Diebstahl, Vorsitzender: L. G. R. Gregorin.

Eine neue Fachgenossenschaft. Am Sonntag den 13. d. hat sich im „Hotel Post“ die neue Fachgenossenschaft der Herren- und Damenkleidmacher, Damenkleidermacherinnen und Wäsche-Erzeuger in Cilli konstituiert und nachstehende Funktionäre gewählt und zwar: Herrn Eduard Weiß zum Vorsteher, Herrn Rudolf Tabor zu dessen Stellvertreter, dann die Herren Bartholomäus Planko, Josef Jamschegg, Martin Gregorinčič, Johann Rafinat und Blasius Podgoršček als Ausschüsse, Josef Sabukouschek, Alois Buchmeister und Josef Buschi als Erasmänner (in die Genossenschaftsvorstellung). In den schiedsgerichtlichen Ausschuss wurden die Herren Leopold Wambrecht-samer, Eduard Weiß, Bartholomäus Planko, Martin Gregorinčič, Rudolf Tabor und Josef Jamschegg als Ausschüsse und Blasius Podgoršček, Johann Rafinat und Alois Buchmeister als Erasmänner entsendet. — Als Genossenschafts-Kassarevisoren wurden die Herren Leopold Wambrecht-samer und Franz Senker gewählt. — Außerdem wurden noch verschiedene Funktionäre für die Hilfs- und Beihilfskassen der Kleider- und Schuhmacher-genossenschaft in Cilli gewählt; sämtliche gewählten Funktionäre sind als Kleidermachermeister in Cilli ansässig. Der Mitgliederstand der Fachgenossenschaft der Herren- und Damenkleidmacher, Damenkleidermacherinnen und Wäsche-Erzeuger in Cilli beträgt derzeit 76 Köpfe.

Ponigl a. S. B. (Ein Kind verbrannt.) Am 15. d. war die Grundbesitzerin Maria Zvin aus Coloo bei Ponigl mit ihrem fünfjährigen Töchterchen im Walde mit Laubbrechen beschäftigt. Der herrschenden Kälte wegen wurde ein Feuer unterhalten. Die Mutter ging ihrer Arbeit nach und entfernte sich weiter in den Wald hinein, während das Kind beim Feuer allein zurückblieb. Das fünfjährige Mädchen, in unverantwortlicher Weise ganz sich selbst überlassen, spielte mit dem Feuer, bis dessen Kleider zu brennen angingen. Mit den brennenden Kleidern lief das Kind schreiend der elterlichen Behausung zu, wo selbst es zusammenstürzte. Die verzweifelte Mutter, die auf das Wehgeschrei des Kindes herbeieilte, fand nur mehr eine halbgebratene Leiche. Gegen die fahrlässige Mutter wurde bereits die Straf-anzeige erhoben.

Windisch Feistritz (Trauung.) Am 14. d. M. fand in Graz die Trauung des Herrn Franz Pegolt, Apothekers in Windisch Feistritz und der Frau Johanna Pittschl aus Windisch Feistritz statt. Beistände waren für die Braut Herr Dr. Max Murnier, praktischer Arzt in Windisch Feistritz, für den Bräutigam Herr Karl Hans, L. K. Notar.

St. Marcin bei Ersbach. (Von der Post.) Aus St. Marcin schreibt man uns: In letzter Zeit werden die herorts an ebrachten Postläufen entweder gar nicht oder zu ganz ungelegener Zeit, wie es eben dem L. K. Postbeamten paßt, ausgehoben. Gewöhnlich werden die Postläufe zwischen 9—10 Uhr vormittags und um halb 9 Uhr abends emleert, während dies früher unmittelbar vor Abgang eines jeden Zuges geschah. Unseres Wissens hat die L. K. Postdirektion eine diesbezügliche Aenderung nicht eingeführt und scheint dies lediglich deswegen zu geschehen, weil es dem Beamten so bequem ist. Hoffentlich wird die Postdirektion diesem für die Bevölkerung sehr fühlbaren Mangel etwas näher treten und Ordnung in die Postbeförderung hineinbringen.

Laak bei Sühnsheim. (Schadenfeuer.) Am 13. d. wußte die unbewohnte Reusche des Jakob Arbeiter ein Raub der Flammen. Viehhirten unterhielten in der Nähe der mit Stroh gedeckten Reusche ein Feuer und der zur selben Zeit lästige, wehende Wind trug daselbst auf das Dach der Reusche, welche gänzlich niederbrannte. Der Schaden beträgt 1500 Kronen. Das Gebäude war bei der Versicherungsgesellschaft Franco Pongroise in Graz auf 1200 Kronen versichert.

Bann. (Rauferei.) Am 13. d. zechten beim Eigenbaumeinwandschen Eigel in Pongroze bei Rann mehrere Bauernburschen, die aus Uebermut eine Rauferei provozierten, wobei Franz Sendorovic dort mißhandelt wurde, daß er in schwerverletztem Zustande in das Allgemeine Krankenhaus in Rann abgeführt werden mußte. Derselbe erlitt einen Bruch des linken Unterarms

und mehrere klaffende Wunden am Kopfe. Die Besitzersöhne Franz Medvedec und Josef Ferencak aus Kapellen wurden als mutmaßliche Täter dem Bezirksgericht in Rann namhaft gemacht.

— (Getrunken.) Am 11. d. nachmittags weideten mehrere Kinder, darunter auch die achtjährige Grundbesitzerstochter Marie Gersak, in St. Peter in Königsberg auf einer an dem Sotla-Flusse gelegenen Wiese Vieh, wobei Marie Gersak ins Wasser fiel. Die anderen Kinder riefen um Hilfe, worauf der Knecht Franz Tabersel herbeieilte, die Verunglückte aus dem Flusse zog und Wiederbelebungsvorversuche anstellte, die jedoch ohne Erfolg blieben.

— (In den Fluß gesprungen.) Am 13. d. sprang die 50jährige ledige Gastwirtin Johanna Rončan in Gurkfeld in Krain in selbstmörderischer Absicht in den Savefluß. Sie wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. Johanna Rončan war seit einigen Jahren trübsinnig und machte bereits zweimal Selbstmordversuche.

Radkersburg. (Eine Kundgebung für Innsbruck.) Der Gemeindevorstand der Stadt Radkersburg hat in seiner Sitzung vom 16. d. auf Antrag des Gemeindevorstandes Dr. Kammer nachstehende Entschließung einstimmig zum Beschlusse erhoben: „Der Gemeindevorstand der Stadt Radkersburg spricht seine Enttäuschung aus über die bei der Eröffnung der italienischen Rechtsakademie in Innsbruck von bewaffneten italienischen Studenten an wehrlosen Deutschen verübten Gewalttaten und versichert den Bürgermeister und die ganze deutsche Bevölkerung der Hauptstadt Tirols der warmsten Anteilnahme. Der Gemeindevorstand der Grenzstadt Radkersburg fühlt sich in Verletzung deutscher Gemeinbürgerschaft eins mit Innsbruck im Kampfe zur Wahrung deutschen Rechtes gegen ein Repressionsystem, das heute sowie zuvor nur bestrebt ist, den Ansprüchen aller anderen Nationen auf Kosten der historischen Stellung des deutschen Volkes in Ost reich zu dienen.“

Grazer Gemeinderatswahlen. Der dritte Wahlkörper unserer Landeshauptstadt ist zur Domäne der Sozialdemokraten geworden. Während noch in den Vorjahren der deutsche Wahlausschuß heftig mit den Genossen um den Besitz dieses die große Mehrheit der Gemeinewähler darstellenden Wahlkörpers rang, aber Schritt um Schritt zurückgedrängt wurde, hat sich heuer gar kein deutscher Wahlausschuß mehr gebildet; lediglich die deutsch und freireiwillig denkenden Gewerbetreibenden, unter Führung des Landtagsabgeordneten Einspinner trafen sich auf, um das Vorhandensein deutsch-freireiwillig Gesinnter in diesem Wahlkörper zu beweisen. Daß es damit recht klappt, beweist die Tatsache, daß die Kandidaten dieses Ausschusses nur 218—275 Stimmen auf sich vereinigen konnten, während es die sozialdemokratischen Wahlwerber auf 1446—1526 Stimmen brachten. Das Ergebnis dieser Wahl erscheint noch betrüblicher, weil auch die Klerikalen einmüßig und zwar mit größerem Erfolge als die deutsch-freireiwilligen Gewerbetreibenden. Sie brachten 279—338 Stimmen zusammen. Außer den Roten stehen also, wie dies gelegentlich der Landtagswahl übrigens bereits zu ersehen war, auch noch die Schwarzen auf der Tagesordnung unserer Landeshauptstadt. Wahrheitsgemäß ist das Stimmenergebnis und Wahlergebnis wurde bereits in der letzten Nummer gebracht. Die Wahl gestaltete sich heuer auf sozialdemokratischer Seite äußerst lebhaft. Schon am Vormittag wurden die Wähler der einzelnen Parteien teils zu Fuß, teils zu Wagen zum Wahllokal gebracht. Um die Mittagsstunde kamen viele Wähler der sozialdemokratischen Partei in Omnibussen angefahren. Um diese Zeit entstand in den Gängen mitunter ein lebhafter Gedränge. In den von den einzelnen Parteien aufgestellten Wahllokalen herrschte reges Leben. Am Nachmittage war die Beteiligung eine geringere, trotzdem säumten die Wähler aller Parteien nicht, sich noch lebhaft an der Wahl zu beteiligen. Um 5 Uhr nachmittags hatten sich auf dem Hauptplatz nur wenige Personen eingefunden. Der Zuzug wurde jedoch gegen 7 Uhr abends immer größer. Am 16. fand eine vom Grazer Hausherrenverein eine gemeinam mit dem deutschen Wahl-ausschuße veranstaltete Wahlerversammlung des zweiten Wahlkreises im Hotel „Florian“ statt, welche sehr stürmisch verlief. Der Obmann des Hausherrenvereines Herr Ertl eröffnete die Versammlung, welche ein sehr klägliches Ende nahm. Herr Vollenhals sagt, eine Anhänger verzichteten, die bisherigen Gemeinderäte zu hören, denn

was bisher aus dem Gemeinderate gehört wurde, sei schrecklich genug. Es müßten neue Männer kommen. (Rufe: „Über nicht Herr Vollenhals!“) Er beantragt daher, auf die Berichte der abtretenden Gemeinderäte zu verzichten. (Angenommen.) Herr SM. Postrat von Suttner sagt, in dieser Versammlung werde es zu einer Entwicklung der Dinge überhaupt nicht kommen, da eine vollkommene Zersplittertheit Platz gegriffen habe. Als Wähler und Beamtenvertreter erkläre er, daß in den Wahlbesprechungen des zweiten Wahlkörpers nur bei der Versammlung der Beamtschaft eine Einigung erzielt worden ist. Von der Wähler-schaft des zweiten Wahlkörpers, gehören 4000 Wähler dem Beamtenstande an. Sie bilden die Mehrheit in diesem Wahlkörper, und was geschehen kann, könne nur durch die Beamtschaft geschehen. Redner erklärt, er habe das Gefühl, daß die Beamtenwählerversammlung das einzige Richtige war, um zu einem Ergebnisse zu kommen. Die dort aufgestellten Wahlwerber vertreten ein wirtschaftliches Programm, unabhängig davon, ob deutsch-national, sozialdemokratisch oder klerikal. Die Grazer Beamtschaft werde als Wähler-schaft des zweiten Wahlkörpers selbständig vorgehen. (Stürmische Bravorufe bei der Beamtschaft.) Die in größerer Zahl anwesenden Beamten verlassen nunmehr den Saal und begeben sich in einen Nebensaal, den großen Speisesaal desselben Hotels, wo sie eine eigene Wähler-versammlung abhalten, als sie die Absicht der Klerikalen erkannt hatten, einen ruhigen Verlauf der Versammlung nicht zulassen zu wollen. Hier ergreift zunächst Oberinspektor Romuald Magg das Wort und erklärt, daß sich die Wahlverdächtigungen der Sozialdemokraten durchaus nicht stichhaltig erwiesen haben. Die Untersuchungskommission, die der Landesausschuß abgeordnet hatte, erklärte ausdrücklich, das redlich gearbeitet werde. Gewiß werde aber in der Verwaltung manches reformiert und überhaupt die größte Sparsamkeit eingeführt werden müssen. Nach längerer Debatte wird einzeln abgestimmt und werden größtenteils einstimmig folgende Herren Kandidaten aufgestellt: Rechtsanwalt Dr. Viktor A. v. Artens, Fabrikbesitzer Ing. Heinrich Eleß, Landesoberingenieur Alois Heide, Oberlehrer Alois Holzer, Oberinspektor Romuald Magg, Postrechnungsrevisor Johann Maser und Professor Ladislaus Pazdirek. Der Vorsitzende Postrat Suttner bittet, es mögen alle zusammenwirken, daß diese Wahlwerber mit einer möglichst großen Stimmenanzahl gewählt werden, was gewiß nur zum Wohle unserer Stadt sein werde. Er schließt mit dem begeistert aufgenommenen Rufe: „Heil die Stadt Graz!“ Die erste Versammlung, die der Klerikalen wird, da sich außer Neunteufel kein weiterer Kandidat meldet, lange vorher schon ein großer Teil der Mitglieder des Hausherrenvereines, sowie des den Wahlausschusses sich entfernt hatten vom Vorsitzenden geschieden. Der klerikale Kandidat Neunteufel besprach in dieser ersten Versammlung den Ausfall der Wahlen im 3. Wahlkörper und sagt daran sei die Agitation gegen die Klerikalen schuld. In langen Ausführungen verurteilt er den Kampf gegen die Christliche Volkspartei, die Wirtschaft im Gemeinderate, das Vorgehen der Deutschen Volkspartei und jenes des Obmannes des Hausherrenvereines. Schließlich fordert er die schärfste Opposition gegen den gegenwärtigen Gemeinderat.

Kinematographie für Amateure. Die packende Wirkung kinematographischer Vorführungen wird heute kaum mehr irgend jemandem unbekannt sein; doch war der bisher hohe Preis solcher Apparate der allgemeinen Verbreitung noch sehr hinderlich. Die Firma Lechner die immer bestrebt ist ihren Kunden Neues zu bieten, hat den Vertrieb eines kleinen, billigen Kinematographen übernommen, welcher es jedem Amateure ermöglicht, beliebige Vorfälle kinematographisch selbst aufzunehmen, zu kopieren und vorzuführen. Der Apparat, Ernemanns Kino genannt, ist zudem nicht größer und teurer wie jede bessere Taschenkamera. Namentlich auch für wissenschaftliche Zwecke, für Bewegungsanalysen etc. ist diese Neueinführung von enormer Tragweite und jene die die Photographie zum Vergnügen betreiben, können nunmehr für circa 200 Kronen „lebende“ Reiseerinnerungen mit nachhause bringen. Die Hofmanufaktur R. Lechner (Büh. Müller), Wien, Graben 31. erteilt jedem Käufer systematischen Unterricht im Gebrauche des Kinematographen, so daß jeder Anwender auf guten Erfolge rechnen kann. Prospekt und Preisverzeichnis werden gratis abgegeben.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankosendung dieses Büchleins nach Erhalt von 35 h (auch in Briefmarken). Besteller von Balsam erhalten das Buch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franksamt Kiste etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franksamt Kiste K 8.—. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen, behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 10074

Die 10. Ausgabe

von Band 17

Leuchs Adressbuch

Steiermark,
Kärnten
und Krainder Kaufleute,
Fabrikanten,
Handwerker,
Gutsbesitzer,

Apotheker, Aerzte, Kur-, Heil- und Badeanstalten, Advokaten, Notare, Gastwirte, Restaurateure u. s. w., nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet, ist soeben neu erschienen.

Preis K 20.—

Aeltestes, grösstes und weitest verbreitetes Werk dieser Art.

— Proppette gratis. —

10091

Nürnberg.

G. Leuchs & Co.,

Verlag der Adressbücher aller Länder.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1-90. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

9381



POPOFF

der beste Thee der Welt.

Nur in russischer Originalpackung erhältlich.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Erfolg für

Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke

zum „Goldenen Löwen“ in Prag

Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

Versand täglich.

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Überall erhältlich.

9064

General-Depot: WIEN, L. Predigerstrasse Nr. 5.



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange Luser's Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preis von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Steiger und bei Victor Wonn in Cilli erhältlich.



COGNAC MEDICINAL

GARANTIRT ECHTES

WEINDESTILLAT

UNTER STAND. CHEM. CONTROLE

DESTILLERIE-CAMIS & STOCK

TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Geschäfts-Eröffnungsanzeige

der

Leder-fabriks-Niederlage

CILLI MAX STÖSSL CILLI

Grazerstrasse 23

Grazerstrasse 23

Beehre mich die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich am hiesigen Platze eine **Leder-Niederlage** errichtet habe. Dasselbst halte ich ein grosses Lager sämtlicher In- und Ausländer-Ledersorten sowie sämtlicher Bedarfsartikel für Schuhmacher vorrätig. Durch streng solide und billigste Bedienung wird es mein Bestreben sein, das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Einkauf sämtlicher Rohhäute und Felle zu den höchsten Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch ersuchend, zeichne hochachtend

Max Stössl.

Steirischen

Rotkleesamen

(naturell) kauft das landwirtschaftliche Lagerhaus Genossenschaft in Podersdorf (Böhmen). Muster mit Preisangabe an die Verwaltung der obigen Genossenschaft einzusenden.

Wer liebt

ein zartes reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz,

Husten

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten Lindernde und wohlchmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Paket 20 und 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“. Niederlage bei Schwarzl & Co., Apoth. zur Mariabühl, Cilli M. Rauscher, Adler-Apotheke in Cilli, Karl Hermann, Markt Tüf-



Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion!

Grosse Haltbarkeit!

Einfache Handhabung!

Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Patent-Pump-Separator

beste, einfachste und bewährte
Milch-Entrahmungs-Maschine
 unübertroffene, überlegene und dauerhafte
 Konstruktion.
 Keine Nachahmung, hervorragende, selbständige
 Erfindung gewährleistet bei
**leichtestem Gang, leichteste Hand-
 habung; verstellbare schärfste Entrah-
 mung und grösste Arbeitsleistung.**
 Füllt sich selbst durch die Pumpe ohne Aufgiessen.
**Einzig richtige, f. jede Milchwirt-
 schaft unentbehrliche Zentrifuge.**
 Verlangen Sie Abbildungen und Beschreibung von 10050

Ph. Mayfarth & Co., Wien 2/1

Maschinenfabriken, Eisengiesserei und Dampfhammerwerke
 Illustrierte Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufer u. Vertreter erwünscht.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fach-
 männlicher und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
 werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von **Gewölbbauten** von der einfachsten bis zur elegantesten Aus-
 führung, sowie aller in das Fach einschlägigen **Bautischler- und Bau-
 schlosserarbeiten** in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50
 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
 zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot,
 Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte
 Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
 Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
 bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
 sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung
 eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
 genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

9194

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Mar-
 burg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Latorsky.

Patente

Muster-
 u. Marken-
 schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,
 Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
 1877 im Patentsache tätig. 9061

Herren!

Bewährte Be-
 handlung bei
 verzeittiger
 Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th.
 schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen
 herzlichsten Dank für die erfolgreiche
 Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker,
 Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krampfen u. and.
 nervösen Zuständen leidet, verlange
 Broschüre darüber. Erhältlich gratis
 und franko durch die priv. Schwaben-
 Apotheke, Frankfurt a. M. 9248.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
 Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen
 solcher Laster leidet. Tausende ver-
 danken demselben ihre Wiederher-
 stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin

Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten **Bauten** von den kleinsten bis zu den grössten, sowie
Gewölbbauten und **Portale**.
 Anfertigung von **Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden**.
 Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten **Parkett- und Brettelmuster** stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen
 nachdem ich einzig und allein hier zum **Anschlagen** berechtigt bin und **speziell**
 für **Anschlagen** das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster **komplett beschlagen**
Fensterrollen Brettel und gewebte. **stehen auf Lager.**

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Aus-
 stattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon-
 und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und
 grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder
 Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
 Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreff-
 liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
 der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
 drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
 „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
 stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-
 kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böhm, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To masl, Reifnigg.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
 Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
 Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
 à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055



Die vornehmen Kreise aller Länder bevorzugen die Seifen u. Parfümerien von Colgate & Co. in Newyork.

Spezialität: Antiseptisches Zahnpulver

vom kais. Rat E. M. THOMAS, grossherzogl. toskanischer Leibzahnarzt, glänzend begutachtet.

In elegantem Blech-Flacon Kronen 2.—.

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: **Alte k. k. Feld-Apotheke**, Wien I, Stephansplatz 8.

Zu haben in Cilli bei **Josef König**, Magazin Universell.

9893

Verkaufsgewölbe

im Hause Rathausgasse Nr. 5
sofort zu vermieten.

Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

9247 von Bergmann & Co.
Dresden und Tetichen a. E.

wunderbar erfrischendes und haar-
stärkendes und daher beliebtestes
Kopfwasser der Gegenwart, sowie
bestes Mittel gegen Schuppen.
Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:
Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller remder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Saison-Neuheiten!

9300—1

Pelzwaren	Colliers	Muffe	Boas
Damenpaletots	Damenjacken	Damenkrägen	Damen-Brunnenmäntel
Mädchenpaletots	Kindermäntel	Kinderkrägen	Schossen
Knabenkostüme	Kinderkleiderln	Knabenmäntel	Blousen
Herren-Ulster	Herren-Wetterkrägen	Havelocks	Herrenanzüge
Herrenhemden	Herren-Beinkleider	Socken	Trikotwäsche
Kravatten	Halskrägen	Hosenträger	Handschuhe
Galoschen	Gürteln	Schürzen	Damenwäsche
Kinderwäsche	Tücheln	Schals	Strümpfe
Vorhänge	Teppiche	Ledertücher	Wachstücher
Tuchstoffe	Damen-Kleiderstoffe	Zibbilin	Barchente
Schroll's Weisswaren	Waschstoffe	Aufputzborten	Kinderschuhe
Futterstoffe	Seidenstoffe	Mieder	Grabkränze

Damenkleider nach Mass. ♡ ♡ ♡ billigst bei ♡ ♡ ♡ Eigene Schneiderei im Hause.

Hauptgeschäft:
Bahnhofgasse

Johann Koss, Cilli Filiale:
Grazerstrasse

Reparaturen von Nähmaschinen
 aller Systeme prompt, gut und billig.
 Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
 -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530
 Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
 Cilli, Bahnhofgasse 8.



BRAND-MALEREI-
 APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
 ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.
 Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Fachs.



Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei-, Strick-,
 Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967

Es wird von einer **ersten Herrenkleider-Fabrik** ein
Kommissionslager
 gegen entsprechende Kautions für Cilli gegeben. Gefällige Anträge unter
 „Kommissionslager“ an die Annonzen-Expedition J. Danneberg, Wien II,
 Praterstrasse 33. 10104

Wer
 hustet?

Niemand
 mehr, seit Gebrauch der so vorzüglichen
Fenchel-Malzextrakt-Bonbons.
 Bestes diätetisches Mittel bei Verschleimung und
 Heiserkeit. — Päckchen 20 Heller.
Adler-Drogerie Karl Wolf
 Marburg. 10101
 Erhältlich in Mag. pharm. **Joh. Fiedler's**
 Med. Drogerie Cilli, Bahnhofgasse 7.

AMERIKA nische Rebenveredlungen, tadel-
 los gewachsen und bewurzelt

auf Rip. port., Rup. montic, Salonis u. s. w.) in den Sorten:
 Gutedel, Burgunder weiss, Klein- oder Rheinriessling, Traminer,
 Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler, Ortlieber, Honigler, Wälsch-
 riesling, Ruländer, Muskateller u. a. m. werden preiswürdig und
 9977 bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben.

Glashauskulturen und amerikanische Rebschulen
Richard Ogriseg, Marburg a. Drau.

Die wertvollste Weihnachtsgabe
 in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die
Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,
 der ältesten deutschen und größten europäischen Anstalt ihrer Art. Hier kommen
 die stets hohen Ueberschüsse den Versicherungsnehmern unverfälscht zu Gute
 und die Versicherungsbedingungen sind ausserordentlich günstig (Unverfall-
 barkeit von vornherein, Unanfechtbarkeit und Welpolize nach zwei Jahren).
 Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch: 9098
August Winter, Sparkassebeamter in Cilli.

Behörl. bew. **Bureau für**
MILITÄR-
 Angelegenheiten
Wilhelm Freiherr von Hammerstein
 — nur — Wien, VIII., Josefstädterstrasse 34,
 Telefon 13550 (auch Interurbau).
 Fachmännische Auskünfte und Ratschläge in sämtlichen Angelegenheiten der Stellungspflich-
 tigen, aktiv dienenden und Reserveoffiziere und Mannschaft. Einreichung aller wehrgesetz-
 mässigen schriftlichen Eingaben etc. etc. 10071
 Bureaustunden an Wochentagen von 9—12 und 2—6 Uhr. Direktor: Franz Tagleicht.

Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren
„Interessanten Universal-Katalog“
 mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkaufe aller Arten
 Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine
 Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf
 Franko-Zusendung des „Interessanten Universal-Kataloges“ erfolgt
 durch die Firma:
Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 18-160.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
 als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
 stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
 Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern geru genommen.
 Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln,
 demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 6. W. Bei Voreinsendung des
 Betrages von K 2 45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.
Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.
 Nur echt, wenn jede Schachtel auf der
 Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil.
 Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
 ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
 schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten. 9989
Philipp Neustein's
 Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
 In Cilli: M. Rauscher.

JOH. CVETANOVIC

Tapezierer und Dekorateur

15 CILLI, Hauptplatz 15

empfehlte sich zur Anfertigung aller Gattungen **Tapezierarbeiten, Polstermöbel** bei streng solider Ausführung.

MÖBELLAGER

Salon-, Speise- und Schlafzimmer-Garnituren, Dekorations- und Schlafdivans, Ottomanen, sowie Brautausstattungen in stilgerechter Ausführung bei billigsten Preisen.

— Uebernahme von Spalierarbeiten, Zimmertapezierarbeiten —
in tadelloser Ausführung.

In- und ausländische Tapeten am Lager. * Reparaturen schnell und billig.

Bitte die Adresse genau zu beachten! 10018

Gasthaus zum wilden Mann

Der Gefertigte beehrt sich dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass er das **Gasthaus „zum wilden Mann“** in **Gaberje** mit heutigem Tage übernommen hat und bestrebt sein wird durch vorzügliche kalte und warme Küche, gutes Getränk sowie aufmerksamste Bedienung den Wünschen der P. T. Gäste gerecht zu werden.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Prokop Kaibal
Gastwirt.

Buchenbrennholz

trocken und erstklassig

300 Meterklafte à 24 K
ab Bahn Cilli sofort lieferbar
bei **Franz Marinschek, Cilli.**
10083

Zeichnen- und Malen-Unterricht

erteilt **F. Schnirch, akad. Malerin**
Grazerstrasse Nr. 51. 10019

Zu verkaufen

sind div. Möbel als Kredenz, 2 Tische, kleiner Schreibtisch, Sopha, 2 hölz. Säulen, Waschkasten mit Spiegel alles in Naturholz bei **F. Pellé, Speditions- und Möbeltransport-Geschäft, Cilli.**
10096

Spezial-Geschäft für

Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- und Aquarellmalerei. **Malvorlagen** werden ausgeliehen bei
Anton A. Schwarz
Graz, Hofgasse 7. 10069

Aufruf

an meine Landsleute!

Man möge am Cillier Boden versuchen, Gurken zu bauen, da selbe nach meiner langjährigen Ueberzeugung besser wachsen, feiner und schmackhafter sind als die Znaimer Gurken.

Konrad Baumgartner

10060 Wien, II. Franzensbrückeng. 6.

Lehrjunge

für Glockengiesserei u. Metallgiesserei wird aufgenommen bei **J. Frisch & E. Szabó, Glockengiesserei, Graz, Griesplatz 10.** 10054

Die vorzüglichen steirischen

Hauselchwürste

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Viktor Hauke, Schönstein.

In Cilli erhältlich bei

Otto Kuster. 9951

4 Paar Schuhe

um nur Kronen 5.50

werden wegen Ankauf grosser Quantitäten für den Spottpreis solange der Vorrat noch reicht, abgegeben. 1 Paar Herrenschnuhe, 1 Paar Damenschnuhe, braunes oder schwarzes Leder mit Kappen zum schnüren mit starkem Lederboden genagelt, neueste Façon, ferner 1 Paar Herren- u. 1 Paar Damen-Moderschnuhe hoch elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes tragen alle 4 Paare für nur Kronen 5.50. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.

Schuh-Exporthaus A. GELB, Krakau Nr. 120.

Umtausch gestattet oder Geld retour, somit ein Risiko gänzlich ausgeschlossen. 10072

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen **Eberenz'schen**

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli,

Bahnhofgasse. 10011

Herren und Damen
aller Stände können sich überall
Nebenverdienst
bis 300 K monatlich verschaffen, durch Vertretungen, schriftliche Arbeiten, Handarbeiten, Adressennachweise etc. Näheres unter M. 79 durch Carl Würfel, Nürnberg, Austrasse 76. 10030



Foxterrier

edler Abstammung, sowie ein 2 1/2 Jahre altes, 156 cm hohes

Stutenfohlen

(Fuchs), Blasse hochgestieft, von äusserst schönem Exterieur sind abzugeben. — Anfragen an Thierarzt **Janowicz, Gonobitz.** 10062

Gutes 10105

Sauerkraut

ist zu haben in der **Bäckerei Regula.**

Verkauft werden zwei

Kutschpferde,

1 Landulet, 1 Kutschierwagen, Pferdegeschirre und Pferdedecken. Näheres bei der Verwaltung dieses Blattes. 10079

Richters Anker-Steinbaukasten

sind so bekannt und so beliebt, dass sie eigentlich keiner weiteren Empfehlung bedürfen: sie sind seit 25 Jahren der **Kinder liebste Spiel**, das durch Hinzukauf genau passender **Ergänzungskasten** immer fesselnder und belehrender gestaltet werden kann. Seit einigen Jahren kann jeder Ankersteinbaukasten auch durch die schnell beliebt gewordenen patentierten

Anker-Brückenkasten

planmässig ergänzt werden, so dass die Kinder nach Hinzukauf eines solchen Kastens auch prachtvolle eiserne Brücken bauen können. Näheres findet man in der illustrierten Preisliste, die auf Verlangen gern zugesandt wird und die zahlreiche **hochinteressante Urteile** von der Welt-Ausstellung in St. Louis enthält.

Richters Anker-Steinbaukasten und **Anker-Brückenkasten** sowie auch **Anker-Mosaik** nebst andere hochinteressante **Legespiele** sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften zum Preise von K — 75, 150, 3.— und höher vorrätig. Der vielen Nachahmungen wegen sei man aber beim Einkauf sehr vorsichtig und weise jeden Kasten ohne die berühmte Schutzmarke **Anker** als unecht zurück; denn es wäre unklug, sein gutes Geld für eine minderwertige Nachahmung zwecklos auszugeben. Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über die berühmten **Imperator- und Libellion Musikwerke.**

F. AD. RICHTER & Cie.

Königliche Hof- und Kammerlieferanten.

Kontor und Niederlage: **I. Operngasse 16. Wien.**

Fabrik: XIII/1 (Hietzing).

Rudolstadt, Nürnberg, Olten, Rotterdam, St. Petersburg, New-York.



10100



Zwei Wohnungen

mit je 1 Zimmer, Küche samt Zugehör sind ab 15. Dezember zu vergeben. Anzufragen beim Hauseigentümer, **Gartengasse 15.** 10029

Eine schöne

Wohnung

Ringstrasse Nr. 10. II. St., bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer mit Balkon, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Boden- und Kelleranteil in 1. Jänner 1905 zu vermieten. Anzufragen beim **Hausadministrator** der Spar- und Leihbank der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit Zugehör ist vom 1. Dezember in der **Spitalgasse Nr. 18** zu beziehen. Anzufragen **Joh. Mart. Lenz, Photograph**

Warnung!

Ueber Ersuchen des Herrn **W. Tančić** wird gewarnt, dass der 23. Jahre alte **Artur Tančić** Geld oder Geldeswert zu borgen, da Herr **H. W. Tančić** für seinen genannten Sohn nicht Zahler ist.

K. k. Bezirksgericht St. Marein, Abt. 1
am 17. November 1904.

Rheumatismus

und Gicht-Krankheit teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen grässlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer

München, Pilgersheimstr. 2/II.

Moritz Rauch

Glas-, Porzellan-, Bilder-, Spiegel- und Farbwaren-Handlung

CILLI

Rathausgasse Nr. 4

empfiehlt schnell trocknendes

Fussbodenlack

zum sofortigen Anstrich bestens geeignet 10049
per 1 Kilo K 1.80